Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: { Schriftleitung: Amt Lützow 3394 / Geschäftsstelle: Amt Lützow 3248

Postscheckkonto: Berlin 25132.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigenbüros zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Millimeterzeile und von Mark 1,50 für die viergespaltene Millimeterzeile entgegen. Zuschriften für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 146. [56. Jahrgang.] Dienstag den 29. Mai 1917. [56. Jahrgang.] Nr. 146.

Berlin, den 28. Mai.

Der Krieg.

Von der Westfront.

Berlin, 27. Mai. Auch der 26. Mai trug, wie die Vortage, den Stempel der abbröckelnden und in sich vollkommen zusammenbrechenden englisch-französischen Offensive.

Im Ypern- und Wytschaetebogen war das Feuer bis in die Abendstunden ziemlich lebhaft. Nordwestlich Langemarck wurden einige Belgier aus einer Kahnpatrouille heraus gefangen.

An der Arrasfront nahm am 26. Mai das Artilleriefeuer bei guter Sicht in den Morgenstunden zu und blieb auch in den Abendstunden äußerst lebhaft. In der Nacht nur an einigen Stellen Störungsfeuer und an verschiedenen Frontabschnitten auch Störungskämpfe. Südlich Monchy wurden mehrere starke englische Patrouillen abgewiesen.

Die Kathedrale von St. Quentin wurde von Geschützen schweren Kalibers beschossen.

An der Aisnefront flackerte in verschiedenen Abschnitten die Kampftätigkeit zeitweise heftig auf. Bei Vauxaillon unternahmen die Franzosen nach einem starken Feuerüberfall in der Nacht zum 27. Mai einen Vorstoß in Kompagniebreite, der glatt zurückgewiesen wurde. Bei den gemeldeten Versuchen, die von den Deutschen am 25. Mai eroberten Steinbrüche südlich Pargny zurückzugewinnen, erlitten die Franzosen im deutschen Feuer äußerst schwere Verluste. Die gemeldeten vier Angriffe erfolgten gegen 6 Uhr nachmittags, der fünfte Ansturm um 11 Uhr abends. In der Gegend westlich Craonne gegen Abend starkes Artilleriefeuer aller Kaliber. In der westlichen Champagne unternahm der Franzose nach seinen schweren Verlusten am 25. keine weiteren Angriffe. Das Artilleriefeuer blieb indessen heftig und lebte besonders gegen Abend wieder auf.

Berlin, 28. Mai. An der Westfront am 27. Mai an verschiedenen Stellen starkes Artilleriefeuer und beiderseitige örtliche Kampfhandlungen von geringerer und größerer Heftigkeit.

Auf dem Wytschaetebogen und in der Gegend Warneton lag seit Mittag stark gesteigertes Feuer, das zum Teil durch Fliegerbeobachtung auf Batterien im Hintergelände gelenkt wurde. Der Artilleriekampf hielt auch in den Abendstunden und nachts an. Die deutschen Batterien nahmen Truppenbewegungen hinter der feindlichen Linie unter wirksames Feuer. Nach einem außerordentlich heftigen Feuerwirbel drangen gegen Mitternacht etwa 3 feindliche Kompagnien in unseren vordersten Graben westlich vom Dorf Wytschaete ein, sie wurden in heftigem Nahkampfe wieder vertrieben und ließen eine Anzahl von Toten, Verwundeten und Gefangenen zurück.

An der Arrasfront verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer im allgemeinen erst am Nachmittage. Der südlich der Scarpe nach kurzer heftigster Feuervorbereitung in breiter Front zwischen Sheresp und Bullecourt vorgetragene englische Angriff kostete die Engländer außerordentlich schwere Verluste.

Im Raume von St. Quentin brachten die Unserigen an vier verschiedenen Stellen Gefangene aus günstig verlaufenen Vorfeldkämpfen ein.

An der Aisnefront war das Feuer nur in der Gegend von Craonne heftiger. Ein um 11 Uhr morgens versuchter französischer Handstreich in der Gegend der Hurtebise-Ferme wurde durch das Feuer der Grabenbesatzung völlig vereitelt.

Unsere in der westlichen Champagne kämpfenden Truppen konnten am 27. abermals, wie gemeldet, einen schönen Erfolg buchen. Bereits am frühen Morgen wurden bei der Säuberung eines Franzosennestes am Hange des Luginsland eine Anzahl Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht. Am Poehlberg überrannten württembergische Truppen nach planmäßiger Feuervorbereitung in wuchtigem Anlauf ein feindliches Grabensystem in 2 Kilometer Breite und erreichten nach wenigen Minuten die befohlene Linie. Die Franzosen hatten schwere Blutopfer, über 200 Gefangene blieben in unserer Hand. Am benachbarten Keilberg stehende Thüringer schlossen sich aus eigenem Antriebe dem Angriff der Württemberger an, stürmten hier die vorderste Linie und machten etwa 50 Gefangene. Die Franzosen warfen augenblicklich ihre Sturmwellen gegen die ihnen entrissenen Stellungen vor, die indessen blutig abgewiesen wurden. Immer frische Reserven führten sie heran, an einzelnen Stellen stürmten sie bis zu 7 mal. Besonders hartnäckig waren die französischen Wiedereroberungsversuche gegen den Osthang des Poehlberges, wo wir eine Revolverkanone und mehrere Maschinengewehre erbeutet hatten. Sämtliche bis tief in die Dunkelheit sich wiederholenden französischen Angriffe wurden indessen von unseren Truppen in erbittertem Ringen unter schweren Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Die eroberten Stellungen am Poehlberge sowie am Keilberge blieben fest in unserer Hand.

* * *

Berlin, 28. Mai. Aus aufgefundenen und erbeuteten französischen Briefen läßt sich nunmehr ein genaues Bild von dem ganzen Umfang der französischen Niederlage an der Aisne und in der Champagne machen.

In dem Briefe eines Angehörigen der 10. französischen Division vom 29. April heißt es: „Am 17. April morgens habe ich die schweren Angriffe an der Aisne bei Craonne mitgemacht. Wie Du Dir denken kannst, haben wir furchtbare Verluste gehabt. Es war ein entsetzliches Blutbad." In allen Briefen kehren die Ausdrücke „entsetzliche Verluste" wieder und kommt die schwere Entmutigung, die die Truppe infolge des Mißerfolges ergriffen hat, zum Ausdruck.

Aus Rouen wird am 28. April geschrieben: „Die Nachrichten werden immer schlechter. Man sieht überall weinendes Volk und beunruhigte Gesichter. Kurz gesagt: die Bevölkerung ist demoralisiert, weil sie jetzt die Lage kennt und die hartnäckigen erfolglosen Kämpfe."

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 27. Mai 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Wytschaetebogen und auf beiden Ufern der Scarpe nahm die Feuertätigkeit wieder größeren Umfang an. Mehrfach wurden englische Erkundungsvorstöße abgewiesen, südwestlich von Acheville und nördlich von Monchy Bereitstellungen feindlicher Sturmtruppen unter Wirkungsfeuer genommen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vergeblich versuchten abends die Franzosen in viermaligem Angriff, uns die an den Steinbrüchen von Pargny gewonnenen Stellungen wieder zu entreißen. Auch ein nach Eintritt der Dunkelheit vorbrechender fünfter Ansturm scheiterte verlustreich.

Ein nachts bei Vauxaillon nach starkem Feuerüberfall einsetzender Vorstoß blieb für den Feind ohne jeden Erfolg.

In der Champagne war westlich der Suippes der Artilleriekampf lebhaft.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Wesentliches.

Am 26. Mai sind 15 feindliche Flieger abgeschossen worden, Leutnant Voß blieb über den 30. Gegner Sieger im Luftkampf.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

bei wechselnder Feuertätigkeit in einzelnen Abschnitten keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 27. Mai 1917, abends. (W. T. B.)

Im Artois und in der Champagne kleinere Infanteriekämpfe mit für uns günstigem Ausgange.

Großes Hauptquartier, den 28. Mai 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Ypern und Armentières, bei Hulluch und beiderseits der Scarpe entwickelten sich bei guter Sicht heftige Artilleriekämpfe.

Um Mitternacht wurden mehrere englische Kompagnien westlich von Wytschaete durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Zwischen Chérisy und Bullecourt spielten sich auf beiden Ufern des Sensée-baches bis in die Nacht hinein heftige Kämpfe ab. Oft wiederholte Angriffe der Engländer sind dort an der Zähigkeit unserer Truppen blutig gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne nahmen württembergische und thüringische Regimenter und Teile eines Sturmbataillons in frischem Draufgehen mehrere französische Grabenlinien am Poehl-Berg und Keil-Berg südlich von Moronvilliers. Sorgsame Vorbereitung und zusammengefaßte Artilleriewirkung bahnte der Infanterie den Weg zu dem Erfolge, der gegen mehrere starke Gegenangriffe behauptet wurde. Der Feind erlitt schwere Verluste; über 250 Franzosen wurden gefangen, einige Maschinengewehre erbeutet.

Südöstlich von Nauroy säuberten Stoßtrupps ein aus den Kämpfen am 25. Mai in unserer Stellung bisher verbliebenes Franzosennest.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen 12 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab.

Auf dem

Oestlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 28. Mai 1917, abends. (W. T. B.)

Keine wesentlichen Ereignisse.

(Die Wiener amtlichen Berichte finden unsere Leser auf der 2. Seite dieser Nummer.)

Ein Brief aus Secondigny (Deux Sèvres) vom 1. Mai 1917 lautet: „Wir freuen uns, aus Deinem Brief zu ersehen, daß Du aus dem furchtbaren Kampfe gesund hervorgegangen bist. Im Grunde ist es doch eine abenteuerliche Unternehmung, die uns sehr teuer zu stehen kommt, und das Ziel können wir doch nicht erreichen."

Ein Brief aus Nantes vom 30. April: „Die große Offensive ist also steckengeblieben. Sie sind doch zu stark, diese Deutschen, und es ist unmöglich, sie zu besiegen. Da glaubte man, es wäre diesmal leichte Arbeit, und der Krieg würde damit beendet! Und jetzt allgemeine Enttäuschung, dazu noch die großen Verluste, das ist sehr, sehr bitter!"

* * *

Berlin, 28. Mai. Die Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte war auch am 26. lebhaft. Insbesondere waren die Bombengeschwader wieder fleißig an der Arbeit. Während die feindlichen Flugzeuge an vielen Stellen Ortschaften und Bahnhöfe hinter unserer Front, meist erfolglos, bewarfen, belegten unsere Flieger Fuernes, Bahnhöfe südlich Bethune, Gondrecourt, Ochey und Champigneulles bei Nancy mit Bomben. Ein Geschwader bewarf englische Lager bei Arras mit über 3000 Kilogramm Sprengmunition; der Erfolg zeigte sich in einem ausbrechenden großen Brande.

Trotz des wolkenlosen Himmels war die Luft stark dunstig, sodaß die Beobachtung aus Fesselballonen und Flugzeugen darunter litt. Nichtsdestoweniger gelangen an vielen Stellen mit Ballonbeobachtung durchgeführte Zerstörungsschießen; starke Explosionen beim Feind ließen über die erreichte Wirkung keinen Zweifel. Die durch unsere Beobachtungsflieger durchgeführte Bahnüberwachung und Nahaufklärung brachte wertvolle Meldungen, belegt durch zahlreiche Lichtbilder. Eine schneidige Tat vollbrachte ein zur Fernaufklärung angesetztes Flugzeug, das nordwestlich Péronne bis dicht über einen fahrenden Truppentransport herunterstieg und durch Bombenabwurf aus niedrigster Höhe den vollbesetzten Zug in zwei Teile auseinandersprengte. Während der vordere Teil des Zuges in einem Tunnel Deckung suchte, griff das Flugzeug den abgerissenen Teil mit Maschinengewehrfeuer an. Vor dem planlos einsetzenden Feuer der sich zur Wehr setzenden Mannschaften entkam es unbeschädigt unter heftig wütigen Meldungen zurück.

Im Luftkampf schossen die deutschen Flieger an diesem Tage 14 feindliche Flugzeuge ab. Dabei blieb Leutnant Voß zum 30. Male Sieger. Ein weiteres Flugzeug des Gegners wurde durch Flakfeuer heruntergeholt.

Berlin, 28. Mai. „Nieuwe Courant" vom 26. Mai schreibt: Das Vorrücken der Engländer nach den ersten erfolgreichen Angriffen ist so gering, daß die am 15. April bereits eroberten Dörfer noch in den Kriegstelegrammen der letzten Tage genannt wurden. Westlich von Lens, Quéant, Quentin stehen die englischen Truppen seit Wochen, ohne die genannten Städte, die bedeutende Stützpunkte der sogenannten Hindenburglinie ausmachen, besetzen zu können. Die französische Angriffsfront bietet das gleiche Bild geringer Vorteile und großer Verluste. Die Alliierten müssen sich damit vertrösten, daß sie diesmal in einigen Monaten ebenso tief in deutsche Linien eindrangen, wie nach halbjähriger Sommeoffensive. Jeder weiß aber, daß die Alliierten in diesem Jahre sehr viel mehr erreichen wollten, nämlich die Entscheidung.

Erfolge unserer Flugstreitkräfte.

Berlin, 28. Mai. (W. T. B.)

1) Am 25. Mai wurden an der flandrischen Küste 2 feindliche Flugzeuge durch Marineflugzeuge zum Absturz gebracht. Am Morgen des 26. Mai trafen 3 unserer flandrischen Seekampfflugzeuge vor der französischen Küste auf ein Geschwader von 4 französischen Flugbooten und schossen alle in wenigen Minuten ab. Von ihren Besatzungen konnten 4 Offiziere und 2 Unteroffiziere geborgen werden. Die übrigen Insassen sind ertrunken. Obwohl unsere bei der Bergung beschäftigten Torpedoboote durch feindliche Seestreitkräfte gestört wurden, konnte ein französisches Flugboot unbeschädigt eingebracht werden. Die übrigen 3 sind vollständig zerstört. Keines unserer Torpedoboote ist beschädigt worden.

2) eines unserer U-Boote hat am 25. Mai in den Hoofden das englische Wasserflugzeug „No. 9060" abgeschossen und 2 Insassen als Gefangene eingebracht.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

* * *

Berlin, 28. Mai. Am 27. Mai warfen unsere Bombenflieger in zahlreichen Tages- und Nachtflügen nicht weniger als 10 000 Kilogramm Sprengstoff ab. Die meisten ihrer Angriffe galten den Truppenunterkünften und Lagern hinter der Aisne- und Champagnefront. Zahlreiche Treffer im Ziel und mehrere Brände wurden beobachtet. Die Tätigkeit der Bombenflieger ist ein untrennbarer Bestandteil der großen Kampfhandlung geworden. Der Bombenflieger stört den nächtlichen Bahnverkehr, vernichtet die Munitionslager weit ihnter der Front, bringt Unruhe und Verluste in die Ruhe suchenden Truppen des Gegners und bereitet der feindlichen Kriegsindustrie schweren Schaden. Die Abwehrmaßnahmen des Feindes haben unsere Bombenflieger nicht zu hindern vermocht, ihre Aufgaben mit Erfolg durchzuführen.

Im übrigen auf der ganzen Front Jagd- und Aufklärungsflüge. Bei den Kämpfen in der Champagne gelang es unseren Fliegern, die feindliche Luftaufklärung völlig zu unterbinden.

Der Gegner verlor 12 Flugzeuge und zwei Ballone.

Neuer ausgedehnter Luftangriff auf England.

London, 26. Mai. (Reuter. Amtlich.) Ein starkes feindliches Luftgeschwader, etwa 10 Flugzeuge stark, griff gestern abend zwischen 5 Uhr 15 Minuten und 6 Uhr 30 Minuten Südostengland an. Auf mehrere Orte wurden Bomben abgeworfen. Fast aller Schaden wurde in einer Stadt angerichtet, wo die Bomben auf die Straße niederfielen und eine beträchtliche Anzahl von Zivilpersonen trafen, und Läden und Häuser ernstlich beschädigten. 79 Personen, darunter 27 Frauen und 23 Kinder, sind getötet. 174 Personen, darunter 43 Frauen und 19 Kinder sind verletzt. Unsere Flugzeuge nahmen die Verfolgung auf, und Wasserflugzeuge von Dünkirchen griffen die Deutschen bei ihrer Rückkehr an. Die Admiralität berichtet, daß drei feindliche Flugzeuge abgeschossen sind.

Fünfzehnter Tag der Isonzoschlacht.

Wien, 26. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der 15. Tag der Isonzoschlacht brachte den Italienern nur neue Verluste und neue Enttäuschungen. Weder im Nordteil noch im Südteil der Schlachtfront gelang es ihnen trotz der ungeheuren Opfer, die sie brachten, unseren heldenmütigen Truppen auch nur ein Stück Bodens zu entreißen. Sie hatten noch stärkere Kräfte in den Kampf geworfen, als an den vorhergehenden Tagen; sie ließen Angriff auf Angriff gegen unsere Stellungen vorprallen, aber die anstürmenden Bataillone wurden entweder schon im Vernichtungsfeuer unserer Artillerie zerstreut und zurückgejagt, oder dort, wo sie durch deren Todeshagel durchzukommen vermochten, im namenlos erbitterten Handgemenge geworfen. Unsere Infanterie vollbrachte Leistungen, wie sie in der Kriegsgeschichte aller Zeiten ohne Beispiel dastehen. Zwei Regimenter mußten am 24. vierzehn, am 25. drei schwere hintereinander heranbrausende Angriffe zurückwerfen, ein anderes Regiment eine heiß umstrittene Höhe dreimal stürmen und dann gegen nicht weniger als 18 feindliche Gegenangriffe halten.

Gleich tapfer und aufopfernd zeigte sich auch die Artillerie, die durch ihre genaue Zusammenarbeit mit der Infanterie dieser die wirksamste Unterstützung gab; ihr opfermutiges Verhalten verdient die höchste Anerkennung; sie begnügte sich nicht nur damit, durch ihr Vernichtungsfeuer die Massenangriffe des Feindes im Keime zu ersticken. Dort, wo es den italienischen Truppen gelang, in unsere Linie einzubrechen, wurden Geschütze aus ihren Stellungen vorgerissen, um den anstürmenden Feind durch direktes Feuer in Front und Flanke zum Stehen zu bringen. Ueberrannten die Italiener infolge ihrer Uebermacht da und dort unsere Gräben, so griffen die braven Kanoniere zu Revolvern und Handgranaten, um ihre Geschütze zu verteidigen, bis Reserven herangekommen waren und den Feind vollständig zurückwarfen. Getreu ihrer alten Ueberlieferung kämpft unsere Artillerie auch heute am Isonzo.

Auch gestern tobte der Kampf mit der größten Heftigkeit, immer wieder an den gleichen Brennpunkten der Isonzofront; so führten die Italiener am Abend zahlreiche starke Angriffe gegen unsere Höhenstellungen; sie wurden abgewiesen. Auch gegen den Monte Santo rannten die Italiener am Nachmittage wie in den ersten Morgenstunden wiederholt an, sie mußten

aber immer wieder umkehren. Im Abschnitt östlich Görz wurden nach starker Artillerievorbereitung südlich der Rosentalstraße zwei feindliche Angriffe angesetzt, deren aber unsere Truppen in einem Handgemenge, das über eine Stunde währte, Herr wurden. Nach Mitternacht stürmten dann die Italiener zum dritten Male heran, mit demselben Mißerfolg. Seitdem herrscht hier nur mäßiges Artilleriefeuer. So heftig aber auch in den genannten Abschnitten gekämpft wurde, auf der Karsthochfläche wurde mit einer Erbitterung gerungen, die wohl keiner Steigerung mehr fähig sein mag. Tag und Nacht führte der Feind seine Massenangriffe fort, die gleicherweise einer nach dem anderen an dem ehernen Widerstande unserer heldenmütig ausharrenden Infanterie zerschellten.

In die Kämpfe der Infanterie und Artillerie griffen auch die Flieger erfolgreich ein. Die Unterstützung, die sie den beiden Hauptwaffen boten, war immer mustergültig. Sie verhinderten nicht nur die feindlichen Kampfgeschwader daran, über unsere Linien vorzubrechen, sondern griffen auch, so tief als möglich heruntergehend, in den Kampf der Infanterie ein, indem sie die heranstürmenden Bataillone der Italiener aufs wirksamste aus ihren Maschinengewehren beschossen. Die feindlichen Flieger büßten einen Caproni ein.

• • •

Wien, 27. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird am 25. Mai abends mitgeteilt: Während nördlich der Wippach die Kämpfe abflauten, wird auf der Karsthochfläche nach wie vor erbittert gerungen.

Die Zahl der seit 23. Mai eingebrachten gefangenen Italiener übersteigt 7000.

• • •

Wien, 26. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Anläßlich der zehnten Isonzooffensive geben sich die Italiener alle Mühe, auch ihrer Fliegerwaffe Geltung zu verschaffen. Sie versuchen mit ganzen Geschwadern die von unseren Fliegerkompagnien und unserer Artillerie durchgeführte Sperre um jeden Preis zu durchbrechen. Ihr Ziel ist, hinter unseren Linien Einblick zu gewinnen. Unsere Flieger treten ihnen stets mit Mut und gutem Gelingen in den Weg. Sie liefern nicht nur der Artillerie vorzügliche Schußdaten und klären nicht nur den Schlachtraum auf, sie gehen auch jedes feindliche Flugzeug an, wenn dieses, was oft der Fall ist, nicht vorzieht, dem Kampfe durch die Flucht auszuweichen. Fast alle unsere Luftkämpfe müssen über den feindlichen Linien ausgefochten werden, wodurch der Gegner im Falle der Notlandung bessere Bedingungen vorfindet. Trotzdem sind unsere Flieger Tag und Nacht bereit, mit jedem feindlichen Eindringling den Kampf aufzunehmen. Unsere Verluste sind verschwindend, während fast kein Tag vergeht, ohne daß ein feindliches Flugzeug in mehr oder minder schwerem Sturz zur Landung gezwungen wird.

Rom, 27. Mai. (Meldung der Agenzia Stefani.) Nach einer Nachricht des „Messaggero" aus dem italienischen Hauptquartier sind die Oesterreicher trotz schwerer Verluste noch furchtbar stark und mächtig widerstandsfähig. Der Kampf wird demnach sehr schwer sein. Der Feind zieht Verstärkungen an Menschen und Geschützen von der russischen Front heran.

Die neue Taktik.

Die neueste Rede des englischen Ministerpräsidenten Lloyd George erscheint wie wenige andere geeignet, nicht nur in England, sondern auch überall dort, wo man noch nicht verlernt hat, die Zeitereignisse unparteiisch zu betrachten, ein Gefühl allergrößten Erstaunens auszulösen. Bis vor wenigen Wochen noch hat Lloyd George unablässig auf die große Gefahr des deutschen Unterseebootkrieges hingewiesen und den Ernst der durch ihn für England geschaffenen Lage durch Aufforderungen an das englische Volk zur stärksten Enthaltsamkeit in der Lebensführung wirksam unterstrichen. So hat er in der bekannten Guildhallrede zugegeben, daß die deutschen Unterseeboote eine mächtige Waffe seien, aber ein Mittel zu ihrer Bekämpfung nicht angeben können; lediglich die Phrase, daß „Englands beste Köpfe unablässig darüber nachdächten, Mittel zur Bekämpfung der U-Boote zu finden", sollte einen leisen Hoffnungsstrahl in den Herzen der durch Lloyd Georges Worte aufgeschreckten Engländer erwecken. Seitdem ist die Presse unserer Feinde erfüllt von Aeußerungen der Fachleute, die den durch den Unterseebootskrieg geschaffenen Ernst der Lage in recht düsteren Farben schildern, und die feindlichen Parlamente hallen wider von den Reden feindlicher Staatsmänner, durch die die Machtlosigkeit unserer Feinde gegen den Unterseebootskrieg offen eingestanden wird. Admiral Jellicoe äußerte noch Anfang Mai in einer Unterredung, daß die Unterseeboote eine Aenderung der historischen englischen Marinepolitik veranlaßt und die englische Flotte gezwungen hätten, die Defensive zu ergreifen; durch den Unterseebootkrieg verliere die eigene Blockade an Kraft, und das einzig wirksame Mittel gegen die U-Boote bestände in ihrer Vernichtung. Ebenso erklärte der ehemalige Minister Samuel in einer Rede in London Ende April, daß die englische Flotte gegen die Unterseeboote nicht den Erfolg habe, den man wünschte und erwartete, und ließ die Möglichkeit deutlich durchblicken, daß England zum Frieden gezwungen werden könnte, wenn es durch Mangel an Lebensmitteln verhindert wäre, weiterzukämpfen. Auf den gleichen Ton war auch die englische Presse der letzten Wochen und Monate gestimmt. Die „Morning Post" führt in einem Leitartikel vom 23. April aus, daß die britische Hauptflotte gegenüber der „U-Bootsräuberei" überhaupt keinen Wert besitze und daß die britische Seemacht in dem Sinne, wie man diesen Ausdruck vor dem Kriege auslegte, nicht mehr existiere. Immer unverhüllter wurde von der englischen Presse zugegeben, daß die augenblicklich vorhandenen Mittel nicht ausreichten, die Unterseebootsgefahr wirksam zu bekämpfen. Das von allen Seiten geforderte „neue Mittel" harrt aber immer noch seiner Erfindung durch „die besten Köpfe", von denen Lloyd George gesprochen hatte.

Alle jene englischen Aeußerungen weckten im Lager seiner Verbündeten ein lebhaftes Echo. Eine der ersten französischen Marine-Autoritäten Charles Bos untersuchte in der „Heure" vom 12. Mai die zur Abwehr der Unterseebootsgefahr ergriffenen Maßregeln einzeln nacheinander und kam zu der Feststellung, daß sämtliche Maßnahmen völlig unzulänglich zur Bekämpfung der U-Bootsgefahr seien. Admiral Meux erklärte in einer vom „Daily Telegraph" Anfang Mai übernommenen Aeußerung klar und deutlich: es habe keinen Zweck, die Tatsache zu verschleiern, daß England niemals ein durchgreifendes Abwehrmittel gegen die U-Bootgefahr besitzen werde. Ebenso führte noch Mitte Mai der marinetechnische Mitarbeiter des Pariser „Journal", Jacques Marsillac, bei seinem Berichte über die Anstrengungen, die England zur Bekämpfung der Tauchboote unternehme, aus, daß die Deutschen jedes neue englische Abwehrmittel gegen ihre Boote zu durchkreuzen verstünden. Auch der vom „Journal Officiel" am 27. April veröffentlichte Bericht des Marineausschusses stellte fest, daß die Wirkungslosigkeit der gegen den Unterseehandelskrieg ergriffenen Maßnahmen sich nicht mehr leugnen lasse. Admiral Degouy schrieb am 28. April im „Journal des Débats" von dem Ernst der durch den U-Bootskrieg geschaffenen Lage und erklärte die Ziffern der Schiffsversenkungen als sehr besorgniserregend; das einzige Mittel, Deutschland daran zu verhindern, den Feind in seinem eigenen Hause zu bedrängen, sei, daß man Deutschland in seinem eigenen Gebiet beschäftige. Ebenso forderte der Marine-Sachverständige Olivier Guihéneuc in der „Victoire" vom 27. April, in der er die durch den U-Bootskrieg hervorgerufene Lebensmitelnot eingehend schilderte, als einziges Mittel die Zerstörung der U-Boote, indem man ihre Werften angriffe und in die Ostsee eindränge.

Es können hier nicht sämtliche Blätterstimmen und Ausführungen der hervorragendsten Fachleute des feindlichen Auslandes einzeln aufgeführt werden. Sie waren sämtlich auf einen Ton gestimmt: die Erkennung der ernsten drohenden Gefahr und der Machtlosigkeit zu ihrer Abwendung. Es mag nur noch daran erinnert werden, daß in der französischen Kammer der Abgeordnete Tissier die heftigsten Angriffe gegen die Marine-Ministerien der Entente richtete, die nichts getan hätten, um die Gefahr rechtzeitig zu bekämpfen, die sie hätten erkennen müssen. Alle diese Reden und Ausführungen hatten die natürliche Folge, daß in England und bei seinen Verbündeten neben dem Lebensmittel- und Rohstoffmangel eine gedrückte Stimmung und schwere Sorge ihren Einzug hielten, wie durch zahllose Berichte aus den feindlichen Ländern in letzter Zeit bestätigt wurde.

Nunmehr tritt eine Aenderung der bisherigen Methoden in der letzten Rede des englischen Ministerpräsidenten zutage, der behauptete, daß die U-Bootsgefahr nicht derartig sei, daß sie den Engländern berechtigte Angst verursachen könnte, als ob der Krieg durch sie von England verloren werden könne! Es ist nicht recht zu verstehen, wie diese Ausführungen mit den früheren Reden Lloyd Georges und den vielen Fachleuten der Feinde in Einklang gebracht werden können. Will Lloyd George die Sorgen Englands, die auf Tatsachen beruhen, die er selber sowie die hervorragendsten Sachverständigen offen zugegeben haben, nunmehr durch Worte bannen? Findet er, daß er durch seine früheren Feststellungen vom Ernst der Lage zu weit gegangen sei, und ist ihm das Echo, das er in England und bei seinen Verbündeten gefunden hat, unlieb und bedrohlich? Fürchtet er angesichts der gegen ihn und das Ministerium in Anbetracht der Lage gerichteten Angriffe gar für seine Stellung und will er darum, wie in früheren Zeiten, wieder den „starken Mann" spielen, um sich das verlorene Vertrauen wiederzugewinnen? Weshalb nach der ursprünglichen Ehrlichkeit diese plötzliche Unwahrhaftigkeit? Will Lloyd George der Wirkung der letzten Reden der deutschen Staatssekretäre Capelle und Helfferich im feindlichen und neutralen Auslande durch „Worte der Kraft und Zuversicht" Abbruch tun? Die Uebernahme der Worte, daß „die Erwartungen der Admiralität übertroffen" seien, läßt einen Zusammenhang mit diesen Reden nicht ganz von der Hand weisen. Bei einem solchen Bestreben dürfte Lloyd George aber doch sehr verkennen, daß die Wirkungen der Reden der deutschen Staatssekretäre nicht auf ihren Worten, sondern auf den Tatsachen beruhen, die ihnen zugrunde liegen, während er selber, wie des öfteren schon früher, nur leere Worte vorzubringen weiß und sich in geheimnisvollen Andeutungen zu ergehen beliebt. Die Tatsachen aber fehlen! Denn unsere Marine hat von den neuen Mitteln, durch die, selbst nach Ansicht der Feinde, die Unterseebootsgefahr allein bekämpft werden könnte, ebensowenig verspürt wie von den „wirksameren Schlägen", die ihr nach der Rede von Lloyd George zugefügt sein sollen!

Trotz dieses Fehlens einer sachlichen Unterlage erscheint die neueste Rede aber auch außerhalb der Grenzen Englands von weitgehender Bedeutung. Um ihren Wert richtig einzuschätzen, muß man sie nur im Zusammenhang der Ereignisse und im Vergleich zu der tatsächlichen Lage einschätzen: Bis jetzt waren alle Fachleute der Feinde einig darüber, daß man mit den vorhandenen Mitteln der durch den Unterseebootskrieg hervorgerufenen ernsten Gefahr gegenüber machtlos sei. Eine Aenderung der Technik läßt sich aber in 14 Tagen nicht erzielen, aus diesem Grunde ändert daher der englische Ministerpräsident wenigstens die diplomatische Taktik! Die Gefahr kann er nicht beseitigen, darum sollen nunmehr das englische Volk und die übrige Welt wenigstens durch Worte, solange wie es nur möglich ist, beruhigt werden, da es unbedingt erforderlich erschien, der wachsenden Sorge in England und in den um Englands Wohl interessierten Ländern Einhalt zu tun! In diesem Zusammenhang ist deutlich erkennbar, daß die neueste Aenderung der englischen Stimmungstaktik durch das Gefühl schwerster Sorge veranlaßt worden ist, und somit können die Worte Lloyd Georges nur als eine wirksame Unterstreichung der drohenden U-Bootsgefahr gewertet werden. Seine Prophezeiungen aber für die Zukunft wird man in Ruhe abwarten können; ihnen sind in Churchills „Ratten" und in Balfours Voraussage im Jahre 1915, daß die englische Ostküste vor weiteren Angriffen gesichert sei, gar zu böse Beispiele vorangegangen.

Die Wiener amtlichen Berichte.

Wien, 27. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Stellenweise stärkeres russisches Artilleriefeuer, das von uns entsprechend beantwortet wurde.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Schwergewicht der Schlacht ruhte gestern völlig auf dem Südflügel der Isonzoarmee. Nördlich des Wippachtales kam es, von einem durch Gegenstoß rasch abgeschlagenen Angriff auf die Höhen bei Vodice abgesehen, nur zu Geschützkämpfen wechselnder Stärke. Auf der Karsthochfläche ballte der Feind abermals gewaltige Massen zum Stoß zusammen. Auf dem Fajti Hrib und bei Costanjevica kam der Kampf ausnahmslos vor den vordersten Gräben zum Stehen. Hier brachen alle Anstürme zusammen. Zwischen Jamiano und dem Meere wogte die Schlacht bewegter. Einige Höhen wechselten mehrmals des Tages ihre Besitzer. Aber ungebrochen fest blieb auch hier die Front des Verteidigers.

Die Hauptlast des Kampfes trägt, wie immer, die über alles Lob erhabene Infanterie. Die Honvedregimenter 12 und 31 und das Honvedbataillon III/20 wiesen in 48 Stunden 17 feindliche Angriffe zurück, das ungarische Heeresregiment Nr. 87 deren 18 an einem Tage, an dem es überdies dreimal eine Höhe stürmte. Die Regimenter 11, 55, 91 und 98, in deren Reihen zurzeit Söhne aller österreichischen Völker stehen, erkämpften bei Jamiano dauernden Ruhm.

Die Artillerie wetteifert mit der Hauptwaffe an Tapferkeit und zähem Ausharren. Artillerieleutnant Erzherzog Leopold schloß sich mit einer Handvoll Kanonieren einem Infanterieregiment an, stürmte in vorderster Linie mit und brachte zwei italienische Maschinengewehre als Beute zurück.

Land- und Seeflieger liefern nicht nur für das Erkennen der Feindlage wertvolle Erkundungsergebnisse, sie unterstützen aufopfernd die Artillerie und Infanterie in allen Phasen des Kampfes.

Die Kraftfahrtruppe führte in wirksamstem italienischen Feuer Tag und Nacht Kriegsbedarf bis knapp hinter die vordersten Linien.

Die Zahl der seit dem 23. Mai auf der Karsthochfläche eingebrachten Gefangenen ist auf 250 Offiziere und über 7000 Mann gestiegen. Insgesamt wurden seit Beginn der 10. Isonzoschlacht über 18 000 unverwundete Italiener an Gefangenen eingebracht.

Eine der wesentlichsten Vorbedingungen siegreicher Abwehr ist reiche Ausstattung des Verteidigers mit Geschützen, Maschinengewehren, Schießbedarf und technischem Kriegsgerät. Wenn es dem Feinde am Isonzo in 16 Schlachttagen nicht gelang, einen irgendwie in die Wagschale fallenden Vorteil zu erringen, so gebührt reicher Anteil an diesem Erfolge den Tausenden Männern und Frauen, die in den Rüstungswerkstätten des Hinterlandes, von vaterländischem Geist erfüllt, treu und unverdrossen schwerer, aber für das Feldheer ausschlaggebender Arbeit obliegen. Bleibender Dank des Vaterlandes ist ihnen sicher.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 28. Mai 1917. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Erhöhte Artillerietätigkeit des Feindes hält an.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Isonzokämpfe ließen gestern wesentlich nach. Nördlich des Wippachtales blieb das Gefecht beiderseits auf Geschützfeuer beschränkt. Auf der Karsthochfläche löste sich nach den letzten vier heißen Kampftagen der italienische Angriff in örtlich und zeitlich voneinander unabhängige Einzelvorstöße auf. Zwei solcher Vorstöße ansehnlicher Stärke wurden gestern bei Jamiano abgeschlagen. Heute früh wiederholte der Feind im selben Raum dreimal den Versuch, unsere Linien zu überrennen. Tapfere steirische und küstenländische freiwillige Schützen warfen ihn aber zurück, wobei ihnen das Marburger Bataillon 6 Offiziere, 800 Mann und 2 Maschinengewehre abnahm. Zu gleicher Stunde bei Costanjevica angesetzte italienische Kolonnen brachen im Feuer unserer Batterien zusammen. Alle Beobachtungen und Nachrichten stimmen darin überein, daß die blutigen Verluste des Feindes diesmal weit über die Opfer der früheren Isonzoschlachten hinausgehen. Das Vorfeld unserer Stellungen ist von italienischen Leichen übersät. In Kärnten und an der Tiroler Front keine Ereignisse von Belang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die türkischen Berichte.

Konstantinopel, 27. Mai. Kriegsbericht vom 26. Mai.

Auf allen Fronten nichts Besonderes.

Konstantinopel, 27. Mai. Amtlicher Heeresbericht vom 27. Mai.

Unsere Truppen an der Sinaifront unternahmen gelungene Erkundungsvorstöße. Unsere Artillerie beschoß die feindlichen Linien mit guter Wirkung. Einer unserer Flieger, Oberleutnant Kroneis, griff am 26. Mai 1917 einen feindlichen Flieger an, welcher östlich der Insel Imbros ins Meer fiel. Kurz darauf zwang derselbe Flieger einen angreifenden Dreidecker, 100 m nördlich von der Kefalobucht niederzugehen, und kehrte selbst wohlbehalten zurück. An den übrigen Fronten ereignete sich nichts.

Bulgarische Heeresberichte.

Sofia, 26. Mai. Bulgarischer Heeresbericht vom 26. Mai.

Mazedonische Front: An der unteren Struma und im Abschnitt zwischen dem Butkovo- und Tahinosee heftiges Artilleriefeuer, das gegen Abend im nördlichen Teile der Ebene von Serres große Gewalt annahm. Gegen 9 Uhr abends versuchten starke feindliche Erkundungsabteilungen südlich von Ernekoj vorzugehen, wurden aber von unseren Vorposten vertrieben. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Artilleriefeuer, das nur nördlich von Bitolia und im Cernabogen zeitweise größere Stärke annahm. Feindliche Erkundungsabteilungen versuchten nördlich von Bitolia und in der Gegend von Moglena vorzudringen, wurden aber durch unser Feuer vertrieben. Bei Serres schoß unsere Artillerie ein feindliches Flugzeug ab, das hinter den feindlichen Linien niederfiel.

Rumänische Front: Bei Isaccea und Tulcea vereinzeltes Geschützfeuer, östlich von Mamudia Gewehrfeuer.

Sofia, 27. Mai. Bulgarischer Heeresbericht vom 27. Mai.

Mazedonische Front: Auf der ganzen Front gewöhnliche Artillerietätigkeit; zeitweise unterhielt die Artillerie ein orkanartiges Feuer nördlich von Bitolia, im Cernabogen und im nördlichen Teile der Ebene von Serres. Feindliche Erkundungsabteilungen versuchten in der Moglenagegend vorzurücken, wurden aber durch unser Feuer vertrieben.

Rumänische Front: Bei Galatz und Isaccea spärliches Artilleriefeuer, bei Tulcea Gewehrfeuer.

Seekrieg.

Versenkt.

Madrid, 26. Mai. Nach einer Meldung des „Imparcial" sind in Taragona Schiffbrüchige des bewaffneten englischen Dampfers „Caspian" (3606 Br.-Reg.-To.) gelandet, der von einem deutschen U-Boot am letzten Sonntag in der Nähe von Alicante versenkt worden war. Das Unterseeboot hatte den ersten Offizier und den zweiten Maschinisten des „Caspian" gefangen genommen. Das Schiff befand sich auf dem Wege von Chile nach Italien und führte eine Salpeterladung. In der Nähe von Alicante ist der englische Dampfer „Esrik" mit einer 6000 To.-Ladung Kohle von Cardiff nach Genua unterwegs gestrandet.

Stockholm, 26. Mai. Die sechs schwedischen Dampfer „Kysos", „Pauline", „Kjell", „Therese", „Olga" und „Erik" sind auf der Reise von Schweden nach Finnland versenkt worden.

Kopenhagen, 27. Mai. „Politiken" meldet aus Thorshavn: Südlich von Buderö schossen deutsche U-Boote 6 Fischerfahrzeuge von den Faröerinseln in den Grund. Nachrichten über die Besatzungen von 2 Schiffen werden vermißt.

Madrid, 27. Mai. (Havasmeldung.) „Garcia Prieto" hat die Versenkung des spanischen Dampfers „Bagona", der sich auf dem Wege von Almeria nach England befand, bestätigt.

Amsterdam, 27. Mai. Der holländische Dampfer „Westland" aus Rotterdam (1283 Tonnen), der von London nach Havre fuhr, ist bei der Themsemündung auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Madrid, 26. Mai. (Funkspruch des Wiener K. K. Telegr.-Korr.-Bureaus.) Blättermeldungen zufolge strandete heute in der Nähe von Almeria der englische 7000 To.-Dampfer „Rysent" mit 8000 To. Kohle und Munition von Newport nach Marseille und Genua.

Madrid, 26. Mai. „El Mundo" meldet aus Brest: Der Kapitän des brasilianischen Dampfers „Tijuca" erklärt, ein deutsches U-Boot habe den Dampfer mit Kanonenschüssen angegriffen. Der Torpedo habe im Maschinenraum eine Explosion hervorgerufen. Der Dampfer habe alsbald zu sinken begonnen.

Rio de Janeiro, 26. Mai. (Havasmeldung.) Die Regierung hat den amtlichen Bericht über die Torpedierung des „Tijuca" erhalten und bereitet eine Botschaft an den Kongreß vor. Präsident Braz hat an Poincaré telegraphiert und ihm für die Hilfe, die die französischen Behörden der Mannschaft des „Tijuca" haben angedeihen lassen, gedankt.

Aufgebracht.

Kopenhagen, 27. Mai. „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Zwei schwedische Dampfer sind nach Swinemünde aufgebracht worden.

Neutrales Urteil zur Lage.

Kopenhagen, 28. Mai. „Politiken" befaßt sich in ihrem Leitartikel eingehend mit dem U-Bootkrieg und den letzten französisch-englischen Andeutungen über eine neue Kampfart, kommt aber zu dem Schluß, die täglichen Versenkungen ließen vermuten, daß nur alle Mittel mit amerikanisch-japanischer Hilfe verstärkt zur Anwendung kämen, und stellt Lloyd Georges Behauptung, die Maiergebnisse seien geringer als die vom April, als fragwürdig hin.

Japanische Anstalten.

Tokio, 24. Mai. (Reuter.) Amtliche Mitteilung des Marineministeriums. Seit Kriegsausbruch hat die japanische Flotte zum Schutz des Handels die Gewässer des Orients von feindlichen Schiffen gesäubert. Auf Ersuchen der britischen Regierung wirken japanische Kreuzer und Zerstörer im Indischen Ozean mit. Ein Geschwader unter dem Befehl des Admirals Soto ist kürzlich ins Mittelmeer entsandt, ein anderes ist jetzt im südlichen Atlantischen Ozean tätig. Die japanische Flotte tut ihr Bestes zur Unterstützung der verbündeten Flotten.

Französische Winkelzüge.

Berlin, 28. Mai. Die französische Regierung verrät ihr schlechtes Gewissen in der Sabotageangelegenheit der französischen Kriegsgefangenen durch immer erneute Dementis. Die im Lyoner Funkspruch vom 25. Mai 10 Uhr vormittags wiederholte Behauptung, daß die Giftstoffe, Bazillen usw. in die Pakete an die französischen Kriegsgefangenen durch deutsche Agenten hineingeschmuggelt wären, widerlegt sich selbst durch ihre Sinnlosigkeit. Deutschland bedarf um so weniger eines Vorwandes für die Einstellung der Paketsendungen an die Gefangenen, als die Sendung von Lebensmitteln an die Gefangenen in Deutschland in keiner Weise deutschen Interessen zuwiderläuft.

Berlin, 28. Mai. Die Ententepropaganda verbreitet durch den „Amsterdamer Telegraaf" die Meldung, daß einige Tausend französischer Kriegsgefangener 10 km hinter der deutschen Front beschäftigt würden. Dagegen sei ausdrücklich erklärt, daß sämtliche französische Kriegsgefangenen, wie vereinbart, mindestens 30 km hinter der Front untergebracht sind. Die mit der französischen Regierung getroffenen Abmachungen werden auf das genaueste eingehalten.

Es wäre zu hoffen, daß die französische Regierung alle ihre Deutschland gegenüber eingegangenen Verpflichtungen so gewissenhaft erfüllt, wie es deutscherseits geschieht.

Beilegung eines Zwischenfalles.

Haag, 26. Mai. Amtlich. Wie der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten mitteilt, hat die deutsche Regierung ihr lebhaftes Bedauern ausgesprochen, daß in der Nacht vom 7. zum 8. Mai sich ein Zeppelin über Deventer im niederländischen Luftgebiet befunden hat. Das deutsche Luftschiff habe infolge atmosphärischer Einflüsse seinen Kurs verloren. Die deutsche Regierung teilt weiter mit, daß sie alle nötigen Maßregeln ergriffen habe, um derartigen Zwischenfällen vorzubeugen.

Aus Stockholm.

Stockholm, 26. Mai. Nach „Svenska Dagbladet" haben sämtliche Lehrer der theologischen Fakultäten an den Universitäten Upsala und Lund einen Aufruf veröffentlicht, in dem sie erklären, der Zeitpunkt sei jetzt gekommen, an die Kriegführenden einen Appell zu richten, daß sie wenigstens durch Friedensverhandlungen die Möglichkeiten zu einem solchen Frieden untersuchen möchten, der so lange als möglich einen Krieg zwischen zivilisierten Staaten verhindert. Alle, die der gleichen Auffassung huldigen, werden aufgefordert, ihre Zustimmung öffentlich zu erklären.

Stockholm, 26. Mai. Wie „Socialdemokraten" mitteilt, hatte am Freitag der holländisch-skandinavische Sozialistenausschuß eine erste Besprechung mit den österreichischen Sozialdemokraten, an der auch der soeben in Stockholm angekommene Dr. Viktor Adler teilnahm. Nach dem gleichen Blatte ist die Mitteilung eingetroffen, daß die russische Menschewikigruppe ihre Vertreter für die Sozialistenkonferenz gewählt habe.

Honduras bricht die Beziehungen ab.

Berlin, 28. Mai. Nach amtlicher Meldung des Kaiserlichen Gesandten bei den mittelamerikanischen Republiken hat die Regierung von Honduras durch Dekret vom 17. d. Mts. die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abgebrochen und dem Kaiserlichen Konsul in Tegucigalga das Exequatur entzogen. Der Minister der Auswärtigen Angelegenheiten von Honduras hat erklärt, daß die deutschen Reichsangehörigen, welche friedlich ihren Privatgeschäften nachgingen, für ihre Person und ihr Eigentum, ebenso wie jeder andere, den Schutz der Landesgesetze genießen würden.

Aus Frankreich.

Die Kammer und der U-Bootkrieg.

Paris, 26. Mai. (Havasmeldung.) Die Kammer setzte die Besprechung über den U-Bootkrieg fort. Brousse richtete eine Anfrage an die Regierung, welche Maßnahmen der Marineminister ergreifen wolle, um die freie Schiffahrt im westlichen Mittelmeer, besonders an den spanischen Küsten sicherzustellen. Der Redner führte aus, daß die deutschen U-Boote die spanischen Küsten unsicher machten, und ging näher auf die Torpedierung des Dampfers „Medjerda" ein, der Truppen von Oran beförderte und von einem, hinter einem spanischen Segler versteckten U-Boot versenkt wurde. Der Fehler, fuhr Brousse fort, liegt an dem Nichtvorhandensein unseres Nachrichtendienstes. Es gibt in Spanien eine furchtbare Organisation zur Versorgung, die von Deutschenfreunden eingerichtet worden ist. Franzosenfreundliche Blätter haben den Marineminister hiervon mehrfach in Kenntnis gesetzt, aber die Versorgung geht weiter, obgleich das franzosenfreundliche Blatt „Publicidad" in Barcelona die Tatsache mehrmals gemeldet hat. In Beantwortung eines Zwischenrufes sagte Brousse: Nicht alle Deutschenfreunde sind in der katholischen Partei, viele sind Sozialisten. Prevost erhob Einspruch und verteidigte die spanische Sozialistenpartei. Verschiedene Redner ergriffen das Wort und verlangten mehr Patrouillen, besonders für die Verbindung mit Corsika und Nordafrika. Broussais brandmarkte auch die Spionage zugunsten Deutschlands im Mittelmeer. Er verlangte außerdem die Bildung von Geleitzügen. — Der Abgeordnete Hesse beklagte den Mangel an Ueberwachung und Schutz an der Atlantischen Küste. Er erwähnte einen Fall von Torpedierung und des Eindringens von Unterseebooten. Er fand es gefährlich, die Leuchttürme brennen zu lassen, da sie nur dazu dienten, den Unterseebooten das Auslegen von Minen zu erleichtern. Er verlangte einen besseren Schutz der Schiffe und bat die Regierung, die Mitarbeit der Fischereireeder anzunehmen, die nichts anderes verlangten, als sich in den Dienst der nationalen Verteidigung zu stellen. Mittwoch soll mit der Besprechung fortgefahren werden.

Nationalrat der Sozialistenpartei.

Paris, 27. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Der Nationalrat der französischen sozialistischen Partei ist heute zusammengetreten. Die Versammlung ist von dem ständigen Verwaltungsausschuß einberufen, um die Entschließung zu genehmigen, daß keinem französischen Sozialisten Auftrag erteilt werde, die Partei in Stockholm zu vertreten. Es liegen zwei Anträge vor. Ein Antrag der Mehrheit, der sich gegen jede Entsendung von Vertretern ausspricht, und ein Minderheitsantrag, der dafür ist, daß man nach Stockholm gehe, doch machen einige in der Minderheit bestimmte Vorbehalte.

Außerordentliche Fleischteuerung.

Bern, 26. Mai. „Journal" berichtet: Die Abgeordneten des Seinedepartements hatten eine Besprechung mit Violette und Malvy wegen der Zwischenfälle, die durch übertriebene Preissteigerung des Fleisches am Vorabend der fleischlosen Tage in Paris und ganz Frankreich vorkommen, und forderten Maßnahmen gegen die Spekulation. Die Minister erwiderten, die Regierung werde unverzüglich die Einführung der Fleischkarten und die Festsetzung von Höchstpreisen, nötigenfalls die Beschlagnahme von Fleisch einer Erörterung unterziehen. „Matin" hebt hervor, daß das Fleisch zu so unerhörten Preisen verkauft wurde, daß sich die arme Bevölkerung nicht mit Fleisch versorgen könnte.

Die Ausstände.

Paris, 26. Mai. (Havas.) Der Streik der Pariser Arbeiterinnen hält an. Die Leder- und Knopfarbeiterinnen, 3000 Angestellte der Elektrischen Kabelgesellschaft und ein Teil des Personals der Lebensmittelversorgung haben sich der Bewegung angeschlossen. Zwei große Spitzenfabriken sind geschlossen. Es sind keine Zwischenfälle zu melden. Dem Minister des Innern ist es gelungen, für die Vereinigung der Modegroßhändler einen Vergleich zustande zu bringen.

Paris, 27. Mai. (Havasmeldung.) Gestern nachmittag sind mehrere Vergleiche zwischen Arbeitgebern und Ausständigen zustandegekommen, durch die die Forderungen der letzteren, besonders die der Bankangestellten, bewilligt worden sind. Der Ausstand der weiblichen Angestellten im Ernährungswesen und in den Gastwirtschaften dauert an. Es gab keinen bemerkenswerten Zwischenfall.

Paris, 27. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Bei den hiesigen Ausständen haben die meisten Verbände Genugtuung erhalten. Die Arbeiter und Angestellten der Wasserleitung haben beschlossen, am Abend in den Ausstand zu treten.

Die Lage in Rußland.

Petersburg, 26. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski ist in Begleitung des französischen Munitionsministers Thomas an der Südwestfront eingetroffen und wurde vom kommandierenden General der Armeen dieser Front, General Brussilow, empfangen. Die beiden Minister hielten auf dem Kongreß der Abgeordneten der Südwestfront Ansprachen. Alle Abgeordneten des Kongresses erklärten Kerenski entschieden, daß sie der Vorläufigen Regierung voll vertrauen, allen Befehlen des Ministers treu nachkommen und dahingehen werden, wohin man sie schickt.

Der sozialistische Minister Skobelew hat sein Amt unter der Bedingung übernommen, daß die Werke der Metallindustrie an den Staat üergehen, um die Beziehungen zwischen Kapitalisten und Arbeitern zu erleichtern.

* * *

Petersburg, 26. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Kriegsminister Kerenski hat einen Tagesbefehl erlassen, der die Inkraftsetzung der Soldatenrechte verkündet, die gemäß § 2 der Erklärung der Vorläufigen Regierung vom 20. März 1917 ausgearbeitet sind. Der Tagesbefehl umfaß 18 Paragraphen, deren wichtigste betreffen: Freiheit der Soldaten, sich an jeder beliebigen Vereinigung zu beteiligen, Gewissensfreiheit und Freiheit der politischen Ansichten; Ermächtigung, außerhalb des Dienstes bürgerliche Kleidung zu tragen. § 12 schafft den pflichtmäßigen militärischen Gruß ab und macht ihn zum freiwilligen. § 14 setzt fest, daß keine Militärperson ohne Urteil einer Strafe unterworfen werden kann; jedoch haben während kriegerischer Unternehmungen die Führer das Recht, alle Strafmaßnahmen — gegebenenfalls mit Anwendung von Waffengewalt — gegen Untergebene zu ergreifen, die ihre Befehle nicht ausführen.

Kriegsminister Kerenski hat ferner an Heer und Flotte einen eindringlichen Tagesbefehl gerichtet, in dem er u. a. sagt:

Ihr werdet in geschlossenen Reihen vorrücken, geführt von Mannszucht, Pflichtgefühl und grenzenloser Liebe zur Revolution und dem Vaterlande. Möge das freieste Heer und die freieste Flotte der Welt beweisen, daß die Freiheit ein Unterpfand der Kraft und nicht der Schwäche ist; mögen sie eine neue eiserne Mannszucht schmieden, die der Pflicht, und die Kampfkraft des Landes erhöhen! Denket daran, daß jeder, der rückwärts blickt, anhält und zurückweicht, alles verlieren wird! Vergeßt nicht, daß, wenn Ihr nicht die Ehre und die Würde des Vaterlandes verteidigt, Eure Namen verflucht sein werden. Nach dem Willen des Volkes sollt Ihr das Vaterland und die Welt von Gewalttätern und Usurpatoren befreien; das ist die Aufgabe, zu der ich Euch aufrufe.

* * *

Petersburg, 27. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die sozialistischen Minister Tschernew, Skobelew und Tseretelli erschienen heute vor dem Rate der Soldaten- und Arbeiterabgeordneten, dem sie über ihre Tätigkeit seit ihrem Eintritt in die vorläufige Regierung Bericht erstatteten, worauf der Rat der Soldaenarbeiterabgeordneten den genannten Ministern sowie der ganzen Vorläufigen Regierung fast einstimmig sein Vertrauen aussprach.

Kopenhagen, 26. Mai. „Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Kerenski besuchte Helsingfors, wo er die Truppen besichtigte. In einer Ansprache erklärte er, daß der Ausdruck Frieden ohne Annexionen und Kriegsentschädigungen nicht die Einstellung des Krieges bedeute. Der Offizierskongreß in Petersburg, der jetzt tausend Teilnehmer zählt, setzt seine Arbeit mit dem Ziele engen Zusammenwirkens zwischen Offizieren und Soldaten und voller Unterstützung der vorläufigen Regierung fort. Die höheren Offiziere haben einen Eid darauf abgelegt, daß sie das soziale Programm der verfassungsgebenden Nationalversammlung unterstützen wollen.

Kopenhagen, 26. Mai. „Ekstrabladet" meldet aus Stockholm: Der Petersburger Arbeiter- und Soldatenrat hat mit 340 gegen 46 Stimmen einen Antrag angenommen, die Regierung solle die Geheimverträge mit den Alliierten veröffentlichen.

Petersburg, 27. Mai. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der Offizierskongreß hat mit 265 gegen 246 Stimmen eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Da das Heil des Vaterlandes die Anspannung aller Kräfte des Landes verlangt, fordert der Kongreß alle russischen Offiziere auf, den revolutionären Soldaten und Arbeitern die Bruderhand zu reichen, um einmütig die durch die Revolution errungene Freiheit zu befestigen. Gleichzeitig ersucht der Kongreß die erwähnten Klassen, in einer so schweren Zeit ihre persönlichen Interessen zu vergessen und die Provisorische Regierung zu unterstützen, um ihr zu helfen, das Land bis zum Zusammentritt der Konstituierenden Versammlung zu leiten. Der Kongreß stimmte schließlich mit Begeisterung dem Tagesbefehl Kerenskis hinsichtlich der Offensive zu.

* * *

Rotterdam, 26. Mai. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Die Abgeordneten Thorne und O'Grady von der Arbeiterpartei, die soeben aus Rußland zurückgekehrt sind, haben dem parlamentarischen Mitarbeiter des „Daily Telegraph" folgendes mitgeteilt: Ueberall hört man die Losung: „Keine Annexionen und keine Kriegsentschädigung" und ich fürchte, daß die Engländer nicht vollständig begreifen, was die Russen darunter verstehen. Die Rückgabe von Elsaß-Lothringen und eine Schadloshaltung Belgiens will Rußland nicht in den künftigen Friedensvertrag aufgenommen haben.

Kopenhagen, 28. Mai. „Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Die Kundgebung der Kadettenpartei wird allgemein als Forderung von Annexionen und Versuch, Miljukow zu rehabilitieren, aufgefaßt. „Birshewija Wjedomosti" glaubt, daß nach Austritt ihres Führers aus der Regierung diese Partei Vorbereitungen zur Opposition treffe. Die sozialistische Presse protestiert scharf. „Nowaja Schim" sieht in der Taktik der Kadetten eine verhängnisvolle Aehnlichkeit mit der Zarenherrschaft der letzten Monate, Skobelews „Rabotschkaja Gazetta" eine feindliche Haltung gegenüber der revolutionären Demokratie.

* * *

Frankfurt a. M., 26. Mai. Ein Bericht der „Frankfurter Zeitung" aus Stockholm bezeichnet die Zeitungsmeldungen über eine angebliche Besetzung Wladiwostoks und Charbins durch die Japaner als unwahr. Allerdings habe in beiden Städten die Zahl der japanischen Unternehmungen in den letzten Monaten unerhört zugenommen.

Aus Bukarest.

Bukarest, 27. Mai. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Feldmarschall Erzherzog Friedrich wohnte heute einem Festgottesdienst in der katholischen Kathedrale bei, den Erzbischof Netzhammer zelebrierte. In der dichtgefüllten Kirche fanden sich außerdem ein: Erzherzog Franz Carl Salvator, der österreichisch-ungarische Bevollmächtigte General v. Sendler, der Vertreter des K. und K. Ministeriums des Aeußern Freiherr v. Konradsheim, sowie alle dienstfreien Offiziere und Beamten. Mittags nahm Erzherzog Friedrich in Gesellschaft der obengenannten Persönlichkeiten beim österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten General v. Sendler das Mahl. Sodann wurde das Königliche Schloß in der Stadt besichtigt und ein Landsturmetappenbataillon, ein Notreservespital und eine Armeekraftwagenwerkstätte inspiziert. Abends war der Feldmarschall Gast des Militärgouverneurs G. d. J. von Tuelff.

Feindliche Kriegsberichte.

Französischer Heeresbericht vom 26. Mai nachmittags.
Am Chemin des Dames zeigte sich die feindliche Artillerie, der die unserige wirksam erwiderte, von nördlich Jouy bis östlich Chevreux sehr tätig. Zwei deutsche, nacheinander gegen die Vorsprünge östlich und westlich von Cerny gerichtete Angriffe hatten keinerlei Erfolg. Alle unsere Stellungen wurden gehalten. In der Champagne erweiterten wir gestern gegen Abend unsere Stellungen diesseits und jenseits des Cornilletberges bedeutend durch einen Angriff, der uns außerdem 120 Gefangene einbrachte, darunter zwei Offiziere.

Französischer Heeresbericht vom 26. Mai abends.
Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen auf dem größten Teile der Front. Sie war in der Gegend westlich von Vauxaillon und in der Champagne in den Abschnitten am Hochberg und am Teton ziemlich lebhaft. Ein feindlicher Handstreich auf einen unserer kleinen Posten nordöstlich von Vauxaillon scheiterte vollkommen. Nördlich von Cerny haben Batterien feindliche Truppenansammlungen unter Feuer genommen und zerstreut.

Am 23., 24. und 25. haben unsere Flieger in einer Reihe von Luftgefechten zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen. Siebzehn weitere feindliche Maschinen wurden gezwungen, beschädigt in ihren Linien niederzugehen. Bei zahlreichen von unseren Geschwadern im gleichen Zeitraum ausgeführten Bombenwürfen wurden die Bahnhöfe von Mars la Tour, Chambly, Conflans, Vouziers und Anizy, sowie Lager in der Gegend von Laon usw. mit zahlreichen Geschossen belegt. Im ganzen wurden 13 000 Kilogramm Sprengstoffe abgeworfen, die beträchtlichen Schaden angerichtet haben.

Belgischer Bericht. Im Laufe der Nacht wurde nach vorhergehender Beschießung einer unserer vorgeschobenen Posten beim Fährmannshause von einer feindlichen Abteilung angegriffen. Die Besatzung trieb den Feind, der einen Verwundeten in unseren Händen ließ, leicht zurück. Artillerietätigkeit im Abschnitt von Ramscapelle, westlich Dixmuiden und bei Steenstraete und Het Sas.

Orientbericht vom 25. Mai. Nichts Wichtiges zu melden.

Französischer Heeresbericht vom 27. Mai nachmittags.
Ein deutscher Angriffsversuch auf unsere Gräben nördlich von Moulin-Laffaux scheiterte in unserm Feuer. In diesem Abschnitt ebenso wie auf der Hochfläche von Kalifornien und in der Gegend der Hügelketten südlich von Nauroy und Moronvilliers war der Artilleriekampf während der Nacht ziemlich heftig.

Flugwesen. Am 26. Mai brachten unsere Flieger vier deutsche Flugzeuge zum Absturz. In der Nacht vom 26. zum 27. Mai warfen unsere Abwurfgeschwader 330 Kilogramm Sprenggeschosse auf feindliche militärische Anlagen und Fabriken. Mehrere Brände, darunter ein sehr heftiger, brachen in den getroffenen Gebäuden aus. Die Flugplätze von Colmar und Sissonne und deutsche Anlagen bei Laon erhielten gleichfalls zahlreiche Sprenggeschosse.

Französischer Heeresbericht vom 27. Mai abends.
In der Champagne machte der Feind nach einer heftigen Artilleriebeschießung am Morgen zwei Angriffe, einen auf den Tetonberg, den anderen östlich davon. Zuerst gelang es ihm, in unsere Linien einzudringen, aber Gegenangriffe brachten uns das gesamte verlorene Gelände wieder. Am Nachmittag machte der Feind nach starker Artillerievorbereitung einen dritten Angriff auf den Helmberg. Der Feind wurde unverzüglich zurückgeschlagen. Starke Artillerietätigkeit in der Champagne.

An der übrigen Front war der Tag ruhig.

Belgischer Bericht. Geringe Artillerietätigkeit in den Gegenden von Ramscapelle und Dixmuiden. Stärker waren die Artillerietätigkeit und der Bombenkampf in der Richtung auf Het Sas.

Serbischer Bericht. Gestern der übliche Artilleriekampf. Bei Gefechten vorgeschobener Abteilungen machten wir einige Gefangene. Unsere Flieger warfen 34 Bomben auf feindliche Lager längs der Front.

Bericht der Orientarmee vom 26. Mai. Englische Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf die Mitte von Limanowo (nördlich von Petritsch). Von der gesamten Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Englischer Heeresbericht vom 26. Mai.
Nördlich von Gouzeaucourt und östlich von Armentières wiesen wir feindliche Stoßtrupps ab. Die feindliche Artillerietätigkeit wurde zwischen Croisilles und der Scarpe stärker.

Russischer Heeresbericht vom 26. Mai.
An der Westfront und an der rumänischen Front das gewöhnliche Gewehrfeuer und Erkundungen kleiner Spähabteilungen.

Kaukasusfront: Wir schlugen durch unser Feuer Versuche der Türken, uns von den Höhen südlich von Van zu vertreiben, zurück.

Flugwesen: Ein feindliches Flugzeug wurde von unserer Artillerie abgeschossen und fiel in den feindlichen Linien östlich vom Dorfe Olay südwestlich von Riga nieder. Nordöstlich von Dünaburg zwangen unsere Batterien ein feindliches Flugzeug zum Niedergehen. Es fiel in unsere Linien und wurde ein Raub der Flammen. Ein Insasse dieses Flugzeuges ist tot, der andere wurde nicht gefunden. Unsere Flieger Leutnant Kahorin und Leutnant Zemelewitsch schossen ein feindliches Flugzeug ab, das nordöstlich von Kozow östlich von Brzejany niederfiel. Das Flugzeug blieb unversehrt, während die Flieger umkamen. Gegen 10 Uhr abends schossen in der Gegend von Selko südlich von Brzejany zwei deutsche Flugzeuge eins der unserigen ab; unsere Flieger Leutnant Serebriakow und Beobachter Unterleutnant Schtschukin kamen um.

Englischer Heeresbericht vom 26. Mai abends.
Unsere Linie rückte heute westlich und nordwestlich von Fontaine-les-Croisilles leicht vor. Wir führten viele Aufklärungsflüge und Bombenwürfe aus. Gestern wurden zehn deutsche Flugzeuge zum Absturz gebracht, fünf der unsrigen werden vermißt.

Russischer Bericht vom 27. Mai.
An der Westfront, der rumänischen und der kaukasischen Front das gewöhnliche Gewehrfeuer.

Flugwesen. Am 25. Mai unternahmen russische Flugzeuge eine Streife nach dem Bahnhof von Pinsk, wo sie sechs Bomben abwarfen, die die Bahnstrecke trafen. Im südwestlichen Teil der Stadt wurde ein Brand festgestellt.

Italienischer Heeresbericht vom 26. Mai.
Auf dem Karst dauert der Kampf heftig fort. Unsere tapferen Truppen drückten dort gestern eine neue und mächtige Verteidigungslinie des Feindes ein, machten etwa 3500 Gefangene und erbeuteten viel Kriegsgerät. Nach starker Artillerievorbereitung, die bis 4 Uhr nachmittags dauerte, überschritt die Infanterie des 7. Korps mit mächtigem Elan das ausgedehnte feindliche Grabennetz, das sich von der Senkung von Timave bis östlich von Jamiano ausbreitet, und eroberte die Höhen zwischen Flondar und Medeazzo. Weiter nördlich vertrieben wir nach heftigem wechselvollen Kampf die letzten feindlichen Truppen, die noch in dem Knotenpunkt der verwickelten Gräben östlich von Boscomalo Widerstand leisteten. Wir eroberten die Höhe 220 südöstlich dieses Ortes und nahmen die Gräben bei Castagnavizza im Sturm. Im nördlichen Karstabschnitt und in der Gegend von Görz vorwiegend Artillerietätigkeit. Wir erweiterten unsere Stellungen auf der Höhe 174 nördlich von Tivoli. Ein hartnäckiger und blutiger Kampf fand in der Gegend von Vodice statt, wo der Gegner sich mit allen Kräften bemühte, die wichtige Höhe 652 zurückzuerobern, die jedoch noch immer fest in unserem Besitz ist. Gestern griffen nach heftiger Artillerievorbereitung breite Massen des Feindes wieder mehrmals hartnäckig unsere Linien an. Dank der eisernen Standhaftigkeit unserer tapferen Verteidiger wurden unsere Stellungen ausnahmslos gehalten, und der Feind wurde jedesmal mit gewaltigen Verlusten zurückgetrieben, wobei er 300 weitere Gefangene in unseren Händen ließ. In der Gegend von Plava erzielten wir auf den Hängen der Höhe 363 gegen das Tal von Rogat (Robot) neue Fortschritte. Die Gesamtzahl der dem Feinde vom 15. Mai bis gestern abgenommenen Gefangenen beträgt nach endgültiger Zählung 22 449, darunter 487 Offiziere. Unsere kühnen Flieger, die zahlreich aufgestiegen waren, führten im Rücken des Feindes gestern Flüge aus, bewarfen Einrichtungen, Schienenwege, Magazine und Batterien mit Bomben und beschossen feindliche Truppen auf dem Marsche. Sie kehrten unversehrt zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen.

Italienischer Heeresbericht vom 27. Mai.
Am vierten Tage der schweren Schlacht am Karst dehnten unsere Truppen durch neue und zähe Anstrengungen ihre Fortschritte in den besetzten Stellungen im südlichsten Abschnitt der Hochfläche aus und behaupteten in den anderen Abschnitten die in den vorhergehenden Tagen gemachten Eroberungen. Der Artilleriekampf ging an der gesamten Angriffsfront von Tagesanbruch bis zum Abend heftig weiter. Am Nachmittage drang unsere Infanterie zwischen dem Meere und Jamiano in stürmischen und aufeinanderfolgenden Angriffen über die Bahnstrecke Monfalcone—Duino im Abschnitt nordöstlich von San Giovanni hinaus vor. Sie stürmte die stark befestigte Höhe 145 südwestlich von Medeazza und richtete sich einige hundert Meter von dieser Ortschaft entfernt fest ein.

Während des Kampfes drangen einige Abteilungen in kühnem Vorstoß bis zu den feindlichen Geschützen vor und bemächtigten sich einer Feldbatterie mit sechs Geschützen sowie einer großen Menge von Munition. Wir machten 812 Gefangene, darunter 34 Offiziere.

Nördlich von Jamiano gingen Angriffe und Gegenangriffe den ganzen Tag mit Artillerieunterstützung heftig weiter. Wir befestigten unsere Eroberung auf den Höhen östlich von Bosco Malo. Die Ortschaft Castagnavizza wurde erreicht, besetzt und überschritten, aber das unaufhörliche Sammelfeuer zahlreicher feindlicher Batterien zwang uns später das Dorf zu räumen, dessen Westrand wir noch halten.

In der Gegend östlich und nördlich von Görz heftige Kämpfe der beiderseitigen Artillerien. Die unsere beschoß die Niederungen von Gargaro und Britovo, wo der Feind Lebensmittel und Reserven zusammengezogen hatte.

Im Abschnitt von Plava eroberte die Infanteriebrigade von Udine (95. und 96. Infanterieregiment) in einem einzigen Ansturm die Höhen im oberen Palliovatale und verband dadurch unsere Linien am Kukberg mit denen der Höhe 363. Wir machten dort 438 Gefangene, darunter zehn Offiziere, und nahmen ein Geschütz, zwei Bombenwerfer sowie sieben Maschinengewehre.

Unsere Flieger setzten gestern die erfolgreiche Beschießung der hinteren Frontteile des Feindes mit Bomben fort. Der Bahnhof Santa Lucia (Tolmein) erhielt Volltreffer. Unsere Flieger kehrten unversehrt an ihre Ausgangspunkte zurück. Bei einem Luftkampf in der Nähe von Britovo brachten wir ein feindliches Flugzeug zum Absturz. Ein anderes, von unserem Feuer getroffenes, stürzte brennend bei Vertoiba ab.

Rumänischer Heeresbericht vom 25. Mai.
Die Lage ist an der ganzen Front unverändert. In verschiedenen Frontabschnitten Gewehrfeuer und Artilleriebeschießung. In der Gegend von Faurei, Ciuslea, Vadul, Rosca und Maximeni war die Artillerietätigkeit lebhafter. An der Donau Ruhe.

Rumänischer Bericht vom 26. Mai.
Westlich von Edarie (?) nichts von Bedeutung außer Patrouillengefechten, Gewehr- und Artilleriefeuer. An der Putna zersprengten russische Batterien feindliche Arbeiterabteilungen. In den Gegenden von Ivanesci, Faurei und Suraja Tätigkeit der schweren feindlichen Artillerie. Der Feind feuerte Geschosse mit Chemikalien auf das Dorf Bissighisti. An der übrigen Front Ruhe.

Flugwesen. Seit zwei Tagen starke Lufttätigkeit an der Front am Sereth. Es kam zu zwölf Luftkämpfen, bei denen mehrere feindliche Flugzeuge, die unsere Schützengräben überflogen, vertrieben und gezwungen wurden, zu landen, meistens in den feindlichen Linien. Einige unserer Flieger wurden verletzt.

Oesterreich-Ungarn.

Audienzen.

Budapest, 28. Mai. Wie die Blätter melden, erscheinen am Dienstag der ehemalige Ministerpräsident Alexander Wekerle, die ehemaligen Minister Graf Bela Serenyi und Albert Berzeviczy und der ehemalige Präsident des Abgeordnetenhauses Ludwig Navay vor Seiner Majestät in Audienz.

Wien, 27. Mai. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, entbehrt das in einigen Blättern mitgeteilte Gerücht über Rücktrittsabsichten des gemeinsamen Finanzministers Baron Burian jeder Grundlage.

Getreide und Hülsenfrüchte.

Wien, 27. Mai. Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine Verordnung des Gesamtministeriums, betreffend Regelung des Verkehrs mit Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten. Die Verordnung bestimmt die Beschlagnahme von Getreide und Hülsenfrüchten der österreichischen Ernte mit dem Zeitpunkte der Trennung vom Ackerboden zugunsten des Staates. Verträge, durch welche die Ernte in diesen Früchten gekauft wird, sind verboten und ungültig. Auch vor Eintritt der Beschlagnahme dürfen inländisches Getreide und Hülsenfrüchte nicht gekauft und nicht verkauft werden. Weiterhin bestimmt die Verordnung eine Vorratsaufnahme und Verbrauchsregelung durch das Amt für Volksernährung und sieht schließlich Zwangsmaßnahmen und Strafbestimmungen vor.

Zugunsten der Kinder Gefallener.

Wien, 26. Mai. Der Kaiser beauftragte den Justizminister, Gesuche um Ehelicherklärung unehelicher Kinder Gefallener oder an den Folgen von Kriegsstrapazen gestorbener Krieger unter weitgehender Berücksichtigung der dafür sprechenden Umstände zur Allerhöchsten Beschlußfassung vorzulegen. Die Behörden sind angewiesen worden, Frauen, denen die Annahme des Namens eines Gefallenen oder verstorbenen Kriegers gestattet worden ist, auch wenn sie nicht verheiratet waren, im mündlichen und schriftlichen Verkehr nicht als Fräulein, sondern als Frau zu bezeichnen.

Großbritannien.

Aus den Parlamentsverhandlungen.

Rotterdam, 26. Mai. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London, daß Lloyd George im Unterhause mitgeteilt hat, die Regierung habe beschlossen, einen Ausschuß zur Untersuchung der Arbeiterschwierigkeiten einzusetzen.

Christiania, 27. Mai. Zufolge einem Londoner Spezialtelegramm der Zeitung „Tidens Tegn" wurde gestern im Unterhaus mitgeteilt, daß die Preissteigerung der Lebensmitel 98% betrage; Zucker sei um 172% gestiegen. Schuld sei neben dem Mangel auch der Wucher.

Amsterdam, 26. Mai. (Reuter.) Im Oberhause sagte der Hilfs-Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten, Lord Newton, in Beantwortung einer Anfrage: Die Frage der angeblichen Anwendung von Polizeihunden in deutschen Gefangenenlagern und andere solche Vorkommnisse werden bei uns sorgfältig aufgezeichnet und wenn die richtige Zeit kommt, werden sie dazu verwendet werden, unsere Sache gegen die deutsche Regierung zu unterstützen. Mit Bezug auf die Verwendung englischer Kriegsgefangener in der Feuerzone sagte Lord Newton, die deutsche Regierung sei in ihren daraufbezüglichen Erklärungen doppelzüngig und lügnerisch. Er fuhr fort: im Januar hat sie uns versichert, daß kein britischer Gefangener so verwendet werde, während im April drei englische Gemeine entflohen sind und erklärt haben, daß mehrere hundert englische Gefangene nicht nur ganz nahe an der deutschen Front Verwendung fänden, sondern, daß sie sich in dem betreffenden Orte seit vergangenem November befunden hätten. Also zu einer Zeit, als die deutsche Regierung heuchlerisch gegen unsere Behandlung der Kriegsgefangenen Einspruch erhob, behandelte sie ihre Gefangenen unendlich viel schlimmer und verhehlte diese Tatsache. Ihre englischen Gefangenen werden in harter, grausamer Weise behandelt, erhalten nur gerade genug Nahrung, um sie am Leben zu erhalten und dürfen nicht nach Hause schreiben. Die Regierung erkundigt sich weiter, und wenn es sich findet, daß diese Leute sich noch in der gleichen Lage befinden, hoffe ich, daß das Kriegskabinett nicht zögern wird, die stärksten Maßregeln zu ergreifen.

Kleinere Mitteilungen.

Kopenhagen, 26. Mai. Die Regierung hat ein sofort in Kraft tretendes Ausfuhrverbot für rollendes Eisenbahnmaterial erlassen. Das Verbot wird nicht angewandt auf Wagen der dänischen Staatsbahn und Privatbahnen, die übereinstimmend mit den Bestimmungen über Wagenauswechslung im zwischenstaatlichen Verkehr von der betreffenden Eisenbahnverwaltung über die Landesgrenze geführt werden.

Madrid, 27. Mai. (Meldung der Agence Havas.) Nach einer Versammlung kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Anhängern der Neutralität und Republikanern. Die Schutzmannschaft zerstreute die Manifestanten.

Bern, 26. Mai. „Nouvelliste de Lyon" zufolge veröffentlicht der Madrider „El Mundo" einen Aufruf, den Generalstreik zu erklären.

Lloyd George und die amerikanischen Iren.

Aus Newyork, Anfang April, wird der „Welt-Korrespondenz" geschrieben:

Herr Lloyd George, der bekanntlich alles kann, will auch die ernste Hungersgefahr, die seinem Lande durch den verschärften U-Bootekrieg droht, zu bannen verstehen, und zwar durch den Zwangsanbau von Getreide in Großbritannien und Irland. Dabei wirft er nach seiner Art hinsichtlich der schon in diesem Jahre angebauten und gar erst der im nächsten Jahre anzubauenden Flächen mit großen Ziffern um sich, an die er selbst zu glauben vorgibt. Die amerikanischen Iren aber, zu einem nicht geringen Teile selbst frühere Landwirte und mit den Agrarverhältnissen in der alten Heimat wohlvertraut, machen sich über die Potemkinschen Dörfer lustig, die der große walisische Zauberkünstler so gefällig aufbaut. Sie erinnern daran, daß dank der „freiheitlichen" englischen Regierung Irland binnen zwei Menschenaltern nahezu die Hälfte seiner Bewohner durch Auswanderung verloren hat, und zwar gerade die tüchtigsten Landwirte, die noch so viel Energie hatten, sich der allmählichen Auspowerung und Versklavung durch englische Willkür und Habsucht zu entziehen. Wer soll jetzt die Fähigkeit haben, den so lange vernachlässigten Acker ertragsfähig zu machen, und wo sind selbst die ungelernten Arbeitskräfte für eine intensive Bebauung des Bodens?

Die Zwangsbebauung kann, was Irland anbetrifft, allerdings eine Wirkung haben: die bodenständige irische Bevölkerung noch weiter zu vermindern. Denn das mit diskretionärer Gewalt ausgestattete Ackerbauministerium hat eine Verfügung erlassen, wonach, wenn ein Landbesitzer oder Pächter den Anforderungen über die Bebauung nicht entspreche, die Regierung in den Landbesitz eintreten und die Bebauung vornehmen könne. Das ist, nach Ansicht der hiesigen Iren, für Beamte, die von den irischen Verhältnissen wenig Kenntnis haben und die Iren nicht leiden mögen, eine vortreffliche Handhabe, die irischen Landwirte zu expropriieren. Was England anbetrifft, so ist zwar die Bevölkerung viel dichter als in Irland, aber durch die Industrialisierung des Landes und die dadurch bewirkte Landflucht weder willens noch imstande, auf einmal zur Beschäftigung der Urgroßväter zurückzukehren. Der zwangsweise Ackerbau in Großbritannien und Irland ist, so meint das führende, hiesige irische Organ, „eine leere Prahlerei, die nur auf die Wirkung im Auslande und besonders auf die Völker der Zentralmächte berechnet ist. Lloyd George und seine Kollegen sehen das Menetekel an der Wand und noch so viele Neuerungen — Neuerungen, die man übrigens von Deutschland kopiert hat — werden das der Vernichtung geweihte britische Weltreich nicht mehr retten."

* * *

Die bestochene probritische Presse und ein irischer Verräter. So entschieden der antienglische Standpunkt der amerikanischen Iren ist, wovon ich oben eine Probe gegeben habe, so gibt es leider doch auch einzelne Iren, die sich — durch welche Mittel sei nicht untersucht — in das probritische Lager hinüberziehen lassen. Ich habe vor einigen Wochen über die aufsehenerregenden Enthüllungen berichtet, die das republikanische Kongreßmitglied Hampton Moore aus Pennsylvanien über den Umfang der Bestechung der amerikanischen Presse durch britisches Geld im Kongreß gemacht hat. Herr Moore stellte fest, daß durch Herrn Morgan und eine Anzahl Großindustrieller über 200 Zeitungen, darunter 25 große Tageszeitungen, die übrigen kleineren Provinzblätter für die probritische Propaganda angeworben worden sind, und zwar schon im Frühjahr 1915. Diese Enthüllungen waren der probritischen Mehrheit des Kongresses fatal, nicht weil die Herren davon überrascht worden wären, sondern weil nun die breite Oeffentlichkeit davon erfuhr. Noch fataler war die Sache natürlich den kompromittierten Zeitungen. Und da mußte ausgerechnet in der Person eines irischen Kongreßmitgliedes, des Abgeordneten O'Shaunessy, dem probritischen Preßklüngel ein Rächer erstehen. Herr O'Shaunessy gab sich nämlich dazu her, im Kongreß einen in das „Providence Journal" lancierten überaus gehässigen Angriff gegen Herrn Hampton Moore zu verlesen, und erwarb sich damit zwar den Beifall der Mehrheit, aber zugleich die zornige Verachtung seiner Landsleute, die ihn seitdem als einen Verräter an der irischen Sache ansehen.

Diese Sache ist auch für die Deutschamerikaner von einem gewissen Interesse, weil gerade das „Providence Journal" für die Gegenattacke gegen Herrn Hampton Moore ausgewählt wurde. Dieses Blatt ist in der Tat berufen, sich und seine Kollegen gegen den Vorwurf der Bestechung zu verwahren. Denn es gehört wirklich nicht zu den Zeitungen, die im März 1915 von Herrn Morgan angeworben wurden, sondern es wurde gleich bei Beginn des Weltkrieges von Herrn Spring Rice, dem britischen Botschafter, gekauft. Das Blatt hat sich gut bezahlt gemacht, denn was es an täglichen Beschimpfungen und Denunziationen gegen die Deutschen und die Deutschamerikaner geleistet hat, ist nicht zu beschreiben. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, war das „Providence Journal" allerdings nicht nur wegen des Geldes, sondern auch

mit dem Herzen bei seinem edlen Gewerbe tätig, denn der Leiter des Blattes ist kein Amerikaner, sondern ein Angloaustralier, ebenso fanatischer Brite wie Deutschenfeind. Daß ein irisches Kongreßmitglied gerade diesem Manne und seinem Organe Handlangerdienste leistete, ist freilich merkwürdig. W. K.

Der Landmann hat jetzt das Wort!

Landwirte! Getreideablieferung ist jetzt höchste Ehrenpflicht! Das Deutsche Volk braucht Euch und Euer Korn, das den Sieg erst vollendet! Nichts darf Euch abhalten, schnell und reichlich zu liefern!

Das Reich.

Armeebefehl.

Nr. 27 des „Armee-Verordnungsblattes" veröffentlicht folgenden Armeebefehl:

In Abänderung Meines Armeebefehls vom 1. August 1914 bestimme Ich:

Die Vollstreckung des strengen Arrestes durch Anbinden kommt in Fortfall.

Liegen die im Absatz 2 des Armeebefehls angegebenen Verhältnisse vor, so ist die Strafe in der gleichen Weise, wie für den mittleren Arrest vorgesehen, zu vollstrecken. Fallen während der Vollstreckung die Voraussetzungen für die Anwendung dieser Behelfsmaßnahme fort, so ist zu der sonst vorgeschriebenen Vollstreckungsart überzugehen oder die Strafe zu unterbrechen.

Großes Hauptquartier, den 18. Mai 1917.

Wilhelm.

Prüfung der Lederkarten.

Die Kontrollstelle für freigegebenes Leder hat folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

In einer großen Zahl von Fällen hat sich herausgestellt, daß sich Schuhmacher bei mehreren Lederkleinhändlern haben eintragen lassen und im Besitze mehrerer Lederkarten sind. Die Kontrollstelle ist mit umfangreichen Nachprüfungen befaßt. Sie ersucht diejenigen Schuhmacher, die sich bei einem Lederkleinhändler zu Unrecht haben eintragen lassen und dadurch zu Unrecht mehrere Lederkarten besitzen, sich bei den betreffenden Lederkleinhändlern umgehend streichen zu lassen und die zu Unrecht in ihrem Besitze befindlichen Lederkarten der Kontrollstelle einzusenden. Andernfalls werden sie dauernd vom Bodenlederbezuge ausgeschlossen werden und haben strafrechtliche Verfolgung zu gewärtigen. Desgleichen werden diejenigen Schuhmacher, die Abgänge an Arbeitskräften haben, ersucht, diese Abgänge binnen 8 Wochen zwecks Vermeidung vorstehend angedrohter Nachteile der Kontrollstelle zu melden. In den Kundeneinschreibungslisten einer Reihe von Lederkleinhändlern sind Schuhmacher verzeichnet, die entweder nicht die angegebene Arbeiterzahl beschäftigen oder das Schuhmacherhandwerk nicht gewerbsmäßig betreiben oder überhaupt nicht bestehen. Die Lederkleinhändler werden daher ersucht, eine genaue Nachprüfung ihrer Kundeneinschreibungslisten vorzunehmen und ferner vor der Abgabe von Bodenleder an ihre Schuhmacherkunden in allen Fällen, in denen die Lederkarten nicht den Stempel der Kontrollstelle tragen, von den Schuhmachern den polizeilichen Nachweis zu verlangen, daß sie das Schuhmacherhandwerk gewerbsmäßig betreiben sowie die auf der Lederkarte vermerkte Zahl der Arbeitskräfte beschäftigen. Festgestellte Anstände sind unverzüglich der Kontrollstelle zu melden. Desgleichen werden die Lederkleinhändler aufgefordert, die Lederkarten ihrer Schuhmacherkunden daraufhin zu prüfen, ob sie etwa den Stempel eines anderen Lederkleinhändlers tragen, aus dem hervorgeht, daß die betreffenden Schuhmacher von diesem gleichfalls Bodenleder beziehen. Hierbei festgestellte Anstände sind unverzüglich der Kontrollstelle zu melden. Schließlich werden die Lederkleinhändler wiederholt ersucht, den Schuhmachern das Leder nur gegen Abschreibung auf der Lederkarte abzugeben und zwar nur diejenige Menge, welche den Schuhmachern für die einzelne Arbeitskraft bei den jeweiligen Verteilungen zufolge Anordnung der Kontrollstelle zusteht. Lederkleinhändler, welche vorstehende Bestimmungen der Kontrollstelle nicht einhalten, werden dauernd vom Bezuge freigegebenen Leders ausgeschlossen.

Auszeichnung.

Dresden, 28. Mai. (Wolffs Sächsischer Landesdienst.) Der Kaiser hat dem Kommandierenden General des 12. Armeekorps Edler von der Planitz den Orden Pour le Mérite verliehen.

Bekleidung unserer Kriegsgefangenen in Feindesland.

Berlin, 27. Mai. (W. T. B.) Obwohl nach den völkerrechtlichen Bestimmungen derjenige Staat, in dessen Händen sich die Kriegsgefangenen befinden, auch für ihre Kleidung zu sorgen hat, tut die deutsche Heeresverwaltung alles, um aus eigenen Beständen unseren tapferen Soldaten die Möglichkeit zu verschaffen, den Ehrenrock, in dem sie für ihr Vaterland gekämpft haben, auch in der Gefangenschaft weiter zu tragen.

Für die Kriegsgefangenen in Rußland sind in den beiden letzten Jahren viele tausend Bekleidungsstücke aller Art abgegangen und an ihren Bestimmungsort gelangt. Dieses Verfahren wird weiter fortgesetzt werden. Für Frankreich, England und die anderen feindlichen Staaten hatte das Rote Kreuz (Kriegsgefangenenfürsorge) in Stuttgart die Versorgung aus Beständen der Heeresverwaltung übernommen und bis jetzt alle Wünsche der Angehörigen erfüllen können. Das Verfahren läßt sich aber bei den in letzter Zeit sehr gesteigerten Forderungen leider nicht mehr durchführen. Ebenso wie in Rußland werden deshalb in Zukunft auch in Frankreich, England usw. die Lager in gewissen Zeiträumen mit Sammelsendungen versehen werden, aus denen die Unterstützungsausschüsse, die am besten die Bedürftigkeit prüfen können, sich Depots anlegen und die Kriegsgefangenen einschließlich der auf Arbeitskommandos Befindlichen mit Bekleidungsstücken versehen.

Einzelanträge von Angehörigen sind deshalb nicht mehr notwendig und können auch nicht mehr berücksichtigt werden.

Die Kriegsgefangenen sollen sich an ihre Unterstützungsausschüsse wenden. Ausnahmen können nur bei den Gefangenen vorkommen, die noch keinem Lager angehören, und die nur über das Bureau der Renseignements in Paris zu erreichen sind; diese erhalten auf begründeten Antrag noch Einzelpakete.

Verstärkte Erzeugung von Käse und Quark.

In Anbetracht der Lebensmittelknappheit muß die Magermilch für die menschliche Ernährung mehr als bisher ausgenutzt werden. Sie darf von jetzt ab nicht nur als Frischmilch für die menschliche Ernährung und zur Verfütterung verwendet werden, sondern sie wird jetzt auch in verstärktem Maße zur Herstellung von Quark, Käse und Dauermilchwaren herangezogen und es werden diejenigen Mengen, die für die Herstellung des zugelassenen geringen Quantums von Nährmitteln erforderlich sind, sichergestellt.

Bekanntlich kann die Magermilch in der wärmeren Jahreszeit nur in gewissen Grenzen als Trinkmilch Verwendung finden, da ihre Frischhaltung in dieser Zeitperiode mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Infolgedessen ist es von besonderer Bedeutung, in der hierfür günstigen Jahreszeit eine möglichst ausgiebige Käseerzeugung herbeizuführen. Der Käse wird die Fettversorgung der Schwerst- und Rüstungsarbeiter ergänzen, was bisher nur in beschränktem Umfange möglich war. — In Anbetracht der Bedeutung der Käse- und Quarkerzeugung hat die Preußische Landesfettstelle beschlossen, eine entsprechende Regelung der Verwendung der Magermilch zu obigen Zwecken für ihr Gebiet zur Durchführung zu bringen. Die in Frage kommenden Molkereien der Bezirke sind am 15. April d. J. dahin verständigt worden, daß auf Grund der Speisefettverordnung vom 20. Juli 1916 ein bestimmter Teil, mindestens aber 20 % der anfallenden Magermilch, zu Käse oder Quark zu verarbeiten ist. Maßgebend war hierfür u. a. das Gutachten der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen in den einzelnen Provinzen, welches die Maßnahme der Preußischen Landesfettstelle in den hier beabsichtigten Grenzen fast überall für durchführbar erklärte, sowie die bevorstehende Steigerung der Milchergiebigkeit, die es ermöglicht, größere Mengen Magermilch in die Hand zu bekommen.

Stoffabfälle und Lumpen.

Berlin, 27. Mai. (W. T. B.) Die in der Bekanntmachung Nr. W. IV. 950/4. 16 KRA, betreffend Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art vom 16. Mai 1916 unter Preistafel 2 bei Gruppe M in den Klassen 120 bis 128 nicht besonders bezeichneten, sonstigen alten baumwollenen Kattun- und Barchentlumpen (Klasse 129), sowie unsortierte gemischte Lumpen, Sammelware, die nicht nach Stoffen und Farben geordnet ist, (Preistafel 3, Gruppe X. Klasse 237) sind künftig auf dem schnellsten Wege durch Vermittlung der beauftragten Sortierbetriebe der Kriegswirtschaft zuzuführen.

Eigentümer, bei denen die bezeichneten Gegenstände beider Klassen eine Menge von insgesamt 10 000 Kilogramm erreichen, haben bei Nichtbefolgung obigen Hinweises Enteignung zu gewärtigen.

Aus- und Durchfuhrverbote in Oesterreich-Ungarn.

Der Deutsch-Oesterreichisch-Ungarische Wirtschaftsverband teilt mit:

Durch eine erlassene Verordnung der zuständigen österreichischen Ministerien ist im Einvernehmen mit der ungarischen Regierung eine Abänderung der Bestimmungen über die Aus- und Durchfuhrverbote in Oesterreich-Ungarn erfolgt. So wurde neuerdings die Aus- und Durchfuhr von festem und flüssigem Wasserglas sowie Mahagoni, Pitchpine und Teak- (ostindisches Eichenholz) Holz verboten, ferner die Aus- und Durchfuhr von Kaninchen. Eine Aenderung haben ferner die Bestimmungen über die Aus- und Durchfuhr von Tierfellen erfahren; des weiteren wurde die Aus- und Durchfuhr von Silbermünzen bis zum Höchstbetrage von 10 Kronen und von Münzen aus unedlen Metallen bis zum Betrage von 2 Kronen untersagt. — Interessenten erfahren näheres bei der Geschäftsstelle des Deutsch-Oesterreichisch-Ungarischen Wirtschaftsverbandes, Berlin W. 35, Am Karlsbad 16.

Literatur.

Das Kriegsamt teilt mit: Auf Veranlassung des Kriegsamtes ist von dem Leiter der Rechtsabteilung des Kriegsamtes, Oberverwaltungsgerichtsrat Schiffer, und dem Mitglied der Rechtsabteilung, Geheimen Justizrat Dr. Junck, ein Kommentar zu dem Gesetz über den Vaterländischen Hilfsdienst verfaßt worden. Der Ladenpreis beträgt 8 M. Die Mitglieder der für Durchführung der Gesetze gebildeten Ausschüsse können das Werk durch Vermittlung der Ausschußvorsitzenden oder der Kriegsamtsstellen zum Vorzugspreise von 1,55 M beziehen.

In der Reichshauptstadt.

Ausländisches Weizen- und Roggenmehl.

Es wird auf die heute, Dienstag, erscheinende Verordnung über die Preise für ausländisches Weizen- und Roggenmehl und daraus hergestelltes Brot hingewiesen. Danach darf für solche Erzeugnisse ein höherer Preis als für die entsprechenden inländischen Waren im Kleinverkehr nicht erhoben werden. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 13. März 1917 für jeden, der Weizen- oder Roggenmehl, das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide ermahlen ist, in Gewahrsam hat, die Verpflichtung besteht, die vorhandenen Mengen dem Kommunalverband, in dessen Bezirk sich das Mehl befindet, binnen drei Tagen nach Erlangung des Gewahrsams anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht ist für Verträge vorgeschrieben, kraft deren die Lieferung solcher Waren verlangt werden kann. Ausgenommen hiervon ist nur solches Mehl, das zum Verbrauch im eigenen Haushalt oder in der eigenen Wirtschaft bestimmt oder an die Zentraleinkaufsgesellschaft zu liefern ist. Der Kommunalverband kann das anzeigepflichtige Mehl gegen Zahlung eines angemessenen Uebernahmepreises käuflich erwerben. Wer die Anzeige unterläßt oder wesentlich unrichtige Anzeigen abgibt, wird bestraft, auch können die betreffenden Vorräte eingezogen werden. Die Anzeigen sind an den Magistrat, Abteilung für Brotversorgung, Berlin C. 2, Poststr. 16, zu richten.

„Feste Augusta".

Die „Feste Augusta", die am Wäldchen der Hasenheide gelegene Feldbefestigungsanlage, ist von Tausenden als ein Muster der Feldbefestigung anerkannt worden. Mit vielen der Zeit entsprechenden Aenderungen und mit neuartigen Kampfanlagen versehen, zeigt sie den Besuchern, unter welchen schwierigen Verhältnissen es unseren Feldgrauen nur möglich ist, die Front gegen den immer von neuem anstürmenden Gegner zu halten. Für den stillen Kämpfer der Heimarmee und für die heranwachsende Jugend bietet eine Besichtigung der Anlage viel Interessantes. Die Besichtigung kann an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 7 Uhr nachmittags, an Wochentagen von 4 bis 7 Uhr nachmittags gegen ein Eintrittsgeld von 50 ₰ für Erwachsene und 25 ₰ für Kinder erfolgen.

Imperialismus und deutsche Weltpolitik.

In der vom Bund deutscher Gelehrter und Künstler im Abgeordnetenhause veranstalteten Vortragsreihe über „Deutsche Freiheit" hielt am Freitag Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Hintze den Schlußvortrag über das Thema „Imperialismus und deutsche Weltpolitik". Der Redner führte etwa folgendes aus:

Freiheit im Innern hat keinen Wert ohne die Freiheit im Staatensystem. Wir kämpfen in diesem Kriege nicht nur für unsere eigene Freiheit, sondern auch für die der Welt, gegen die englischen Weltherrschaftspläne. Es ist eine unberechtigte Behauptung, daß auch der deutsche Imperialismus schuld am Kriege sei. Es gibt keinen eigentlichen Imperialismus in Deutschland, sondern nur eine Weltpolitik. Weltpolitik ist Großmachtspolitik im Rahmen des erweiterten Weltstaatensystems. Sie strebt nach einer genossenschaftlichen Ordnung im Staatensystem, nach Freiheit, Gleichberechtigung, Gleichgewicht der Macht (nicht im englischen Sinne, nur für den europäischen Kontinent, sondern für die Welt im ganzen). Der Imperialismus strebt nach einer herrschaftlichen Ordnung im Staatensystem, nach Weltherrschaft, mindestens nach einem entschiedenen Uebergewicht. Von diesem eigentlichen Imperialismus muß man die rivalisierende Großmachtpolitik unterscheiden, der es nur auf Selbsterhaltung, Selbstbehauptung als Großmacht im Weltstaatensystem, d. h. als Weltmacht, ankommt. Man nennt sie oft auch Imperialismus, aber mit Unrecht; sie ist jedenfalls nur ein Imperialismus zweiten Ranges, ein konkurrierender, unechter, imitierter Imperialismus, soweit sie eben nicht selbst das Ziel der Weltherrschaft verfolgt und verfolgen kann. Nicht alle Machtpolitik ist Imperialismus, sondern nur die, die sich schrankenlos auszudehnen bestrebt ist. Charakteristisch ist das Streben nach einem Weltreich.

England ist heute eigentlich allein der Vertreter einer echten, imperialistischen Politik. Bei Frankreich und Italien kann keine Rede davon sein; bei Rußland, Japan, Amerika ist wohl die Tendenz und die Anlage vorhanden, aber noch unentwickelt; sie folgen noch dem Schlepptau Englands. Die deutsche Weltpolitik zeigt wohl Züge eines unechten, imitierten Selbsterhaltungs- oder Anpassungsimperialismus, aber keine Anlage zur Weltherrschaftstendenz. Sie hat immer mehr Gewicht auf die wirtschaftliche als auf die politische Seite gelegt. Sie will das Exportbedürfnis befriedigen und hat die Auswanderung zum Rückgang und fast zum Verschwinden gebracht. Sie ist für das Prinzip der offenen Tür auf den Weltmärkten eingetreten, für Erhaltung der Integrität von China, der Souveränität in Marokko. Inkonsequenzen sind freilich nicht zu leugnen. Aber unser Verhältnis zur Türkei, der Plan der Bagdadbahn hat nichts von Imperialismus an sich, ist keine friedliche Durchdringung, der (nach dem gewöhnlichen imperialistischen Rezept) die politische Beherrschung folgen soll. Die deutsche Weltpolitik ist im Grunde überhaupt kein eigentlicher Imperialismus. Sie ist nicht nur dem Grade, sondern der Art nach verschieden von dem echten, auf Weltherrschaft gerichteten Imperialismus. Das hat auch Kjellén nicht erkannt.

Beim Ausbruch des Krieges hat deutscher Imperialismus keine Rolle gespielt. Auch nach dem Kriege, mag der Ausgang ein mehr oder weniger vollständiger Sieg sein, muß unsere Losung bleiben: Weltpolitik und kein Imperialismus! Das Ideal der Briten ist Weltherrschaft, unser Ideal ist Weltgleichgewicht. Wir müssen uns der Welt als eine anti-imperialistische Weltmacht ankündigen, wir müssen der Mittelpunkt alles Widerstandes gegen Weltherrschaftspläne werden!

Das Weltgleichgewichtssystem verlangt einen neuen, festeren völkerrechtlichen Boden. Aber den Wilsonschen Friedensbund lehnen wir ab. Es würde auf eine gemeinsame anglo-amerikanische Weltherrschaft hinauslaufen. Erst muß der Imperialismus fallen, ehe ein Weltfriedensbund kommen kann.

Beim Friedensschluß wird es namentlich darauf ankommen, daß die von England beabsichtigte Portugalisierung Belgiens verhütet wird, daß Rußland von der uns feindlichen Koalition abgezogen wird, daß unsere wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten gewahrt werden, daß unser Kolonialbesitz besser konsolidiert wird, daß unserer Flottenpolitik keine Hindernisse in den Weg gelegt werden, daß Englands Ausdehnung zum Stillstand gebracht wird, damit dieser Krieg ein Wendepunkt zum Rückgang des Imperialismus werden kann. Der Uebergang von der atlantischen zur pazifischen Weltkonjunktur, der Zukunftsweltkampf zwischen Amerika und Japan wird dem Weltgleichgewicht zugute kommen.

Der Vortragende schloß mit einer dringenden Warnung vor Erschlaffung und Uneinigkeit, vor dem Spielen mit der Revolution und vor einem übereilten Frieden aus Schwäche. Er appellierte an die moralische Kraft, die den Sieg gewinnt, weil sie ihn verdient.

Gebt für die U-Boot-Spende!

Deutsches Reich.

* Nach den Veröffentlichungen im Ministerialblatt für Medizinalangelegenheiten waren im preußischen Staat in der Zeit vom 1. April bis zum 5. Mai d. J. nachstehende Erkrankungen (Todesfälle) an übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Aussatz — (—), Diphtherie 7635 (664), übertragbare Genickstarre 58 (26), Kindbettfieber 301 (88), Spinale Kinderlähmung — (—), Körnerkrankheit 200, Lungen- und Kehlkopftuberkulose (6637), Milzbrand 1 (2), Pocken 542 (76), Rotz — (—), übertragbare Ruhr 440 (94), Rückfallfieber — (—), Scharlachfieber 2893 (161), Tollwut — (—), Trichinose 11 (—), Unterleibstyphus 665 (69), Fleisch-, Fisch- und Wurstvergiftung 11 (1), Bißverletzungen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere 49 (—).

Aus Berlin.

Montag, 28. Mai.

* Die Stadt Berlin hatte die Errichtung eines Lehrerseminars und einer Präparandenanstalt beim Kultusminister beantragt. Die Berliner Volksschullehrer bekämpften die Errichtung dieser Anstalt mit der Begründung, daß die vorhandenen Realanstalten in Berlin durchaus zur Vorbildung der Lehrer genügten. Nun hat der Minister unter Ablehnung des Gesamtwunsches der Stadt Berlin nur die Präparandenanstalt genehmigt. Die Zöglinge sollen dann, wie die „Pädagogische Zeitung" meldet, auf einem Seminar in der Provinz in einem Nebenkursus drei Jahre ausgebildet und der Stadt Berlin zur Verfügung gestellt werden.

* Die Soziale Geschäftsstelle für das Evangelische Deutschland, e. V. zu Berlin NW. 87, Tile Wardenbergstr. 28, gegründet am 3. Februar 1904 durch D. Weber und Lic. Mumm, die am 23. Mai in Berlin ihre Generalversammlung abhielt, zählt gegenwärtig in den angeschlossenen Vereinen über 342 000 Mitglieder. Die Geschäftsstelle hatte im abgelaufenen Geschäftsjahr eine Einnahme von 12 496 M und eine Ausgabe von 8829 M. Sie unterhält drei Arbeitersekretariate, und zwar in Sondershausen, Eisenach und Berlin. Ihre Versandbücherei umfaßt in 58 Abteilungen 9703 Nummern. Satzungsgemäß arbeitet die Geschäftsstelle an der Förderung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, Heranbildung tüchtiger Arbeiter und Arbeiterinnen zu berufsmäßiger und gelegentlicher Propaganda unter ihren Standesgenossen, Auskunfterteilung über alle sozialen Fragen, volkswirtschaftliche Kurse für Männer und Frauen aller Stände und Verbreitung sozialer Drucksachen. Vereine, die sich der Geschäftsstelle mit einem Jahresbeitrag von mindestens 5 M anschließen, werden durch die Geschäftsstelle unentgeltlich beim Reichsversicherungsamt vertreten. Ebenso wird den körperschaftlichen Mitgliedern durch Vorträge oder Vermittelung von Rednern gedient.

* Der Verein „Moden-Museum" e. V. hatte in diesen Tagen seine Mitglieder zu einer Versammlung in den Räumen der Lipperheideschen Kostümbibliothek vereinigt, um die Ergebnisse seiner bisherigen Sammeltätigkeit vorzuführen und zu fachlicher Aussprache anzuregen. Der Verein hat bereits eine überraschende Reihe guter Beispiele gesammelt, die eine ergiebige Uebersicht über die Entwicklung der Kleiderkunst der letzten beiden Jahrhunderte vom Rokoko bis zur heutigen Zeit geben, zumeist in Stücken von ausgezeichneter geschmacklicher Qualität. Um das nach dem Kriege zu eröffnende Museum noch weiter abzurunden, sollten die für die heimische Modekunst grundlegenden Bestrebungen in weitesten Kreisen bekannt werden und Besitzer gediegener und lehrreicher alter Stücke sich entschließen, durch Gaben in dem zeitgemäßen Ziele mitzuhelfen. — Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Vereins „Moden-Museum" e. V., Berlin W. 9, Potsdamerstr. 134 b.

* Der Vaterländische Frauen-Verein, Provinzialverein Berlin, hält seine 23. Mitgliederversammlung (Generalversammlung) am Dienstag, 5. Juni, nachmittags 4½ Uhr, im Sitzungssaale des Brandenburgischen Provinziallandtages, Matthäikirchstraße 20/21, ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Stadtschulrats Dr. Fischer über „Unsere Aufgaben auf dem Gebiete der Jugendfürsorge und Jugenderziehung nach dem Weltkriege".

* Auszeichnungen von Aerzten in Groß Berlin. Den Charakter als Geheimer Sanitätsrat haben erhalten: Prof. Dr. Karl Benda, Kronprinzenufer 30, Sanitätsrat Dr. Georg Hesselbarth, Charlottenburg, Prof. Dr. Eugen Holländer, Charlottenburg, Dr. Alfred Neumann, Friedrichstraße 130, Sanitätsrat Dr. Johannes Rabnow, Schöneberg und Prof. Dr. Ernst Stadelmann, Landsberger Allee 150. — Den Charakter als Sanitätsrat haben erhalten: Dr. Joachim Aronsohn, Lothringerstraße 34/35, Dr. Adolf Bamberger, Charlottenburg, Dr. Otto Bannecker, Köpenickerstraße 123, Dr. Wilhelm Beckmann, Schöneberg, Dr. Arthur Bernstein, Lichtenberg, Dr. Felix Bock, Müllerstraße 166, Dr. Theodor Bohn, Schöneberg, Dr. Hans Boldt, Charlottenburg, Dr. Johannes Bernmüller, Lausitzer Platz 13, Dr. Arthur Brandt, Charlottenburg, Dr. William Brock, Wilmersdorf, Dr. Max Buttmann, Schöneberg, Dr. Paul Caspari, Metzerstraße 41, Dr. Benno Casper, Landsbergerstraße 64, Dr. Sally Cohn, Schöneberg, Dr. Hermann Cordes, Charlottenburg, Dr. Gustav Crann, Elisabethufer 18, Dr. Eugen Deutsch, Zionskirchstraße 52, Dr. Paul Drewitz, Wilmersdorf, Dr. Paul Fehde, Schönhauser Allee 70a, Dr. David Feilchenfeld, Prenzlauerstraße 20, Dr. Paul Frey, Kottbuser Ufer 42/43, Dr. Bruno Gericke, Hochmeisterstraße 24, Dr. Ernst Gerstenberg, Wilmersdorf, Dr. Erich Glünder, Großbeerenstraße 61, Dr. Samuel Görtel, Danzigerstraße 16, Dr. Hugo Goßmann, Swinemünderstraße 116, Dr. Ernst Herzfeld, Charlottenburg, Dr. Arthur Hildebrandt, Elisabethufer 34, Dr. Hermann Jacobsohn, Brunnenstraße 84, Dr. Siegfried Jacoby, Schöneberg, Dr. Alfred Japha, Charlottenburg, Dr. Bruno Jeserich, Fontanepromenade 3, Dr. Rudolf Isaac, Alexandrinenstraße 22, Dr. David Juda, Neue Königstraße 10, Dr. Adolf Keller, Wichertstraße 2, Dr. William Kramm, Charlottenburg, Dr. Friedrich Krause, Kastanienallee 11, Dr. Karl Krause, Charlottenburg, Dr. Friedrich Labes, Schönhauser Allee 66/67, Dr. Julius Lewin, Schöneberg, Dr. Sally Licht, Brückenstraße 6, Dr. Leo Lipmann-Wulff, Charlottenburg, Dr. Max Maschke, Magdeburgerstraße 5, Dr. Franz Meyer, Kronprinzenufer 28, Dr. Max Miedewski, Turmstraße 31, Dr. Max Nathanson, Charlottenburg, Dr. Benno Naumann, Wilmersdorf, Dr. Hugo Petersen, Schöneberg, Dr. Max Pickardt, Charlottenburg, Dr. Felix Pinkus, Lützowstraße 65, Dr. Alfred Prizel, Königgrätzerstraße 105, Dr. Axel Rebes, Charlottenburg, Dr. Friedrich Roeseler, Wilmersdorf, Dr. Karl Salomon, Gneisenaustraße 17, Dr. Max Seckmann, Schöneberg, Dr. Alfred Seeliger, Schönhauser Allee 173, Dr. Karl Senz, Charlottenburg, Dr. Moritz Simons, Charlottenburg, Dr. Heinrich Scheuer, Charlottenburg, Dr. Otto Schiftan, Paulstraße 4, Dr. Adolf Schnitt, Landsberger Allee 149, Dr. Wilhelm Schoenfeld, Lausitzer Platz 3, Dr. Heinrich Schultz, Schöneberg, Dr. Richard Schultz, Fennstraße 31, Dr. Georg Schwalbach, Friedrichstraße 17, Dr. Paul Steibel, Schönhauser Allee 46a, Dr. Jan Stierling, Wilmersdorf, Dr. Richard Thonke, Greifswalderstraße 211, Dr. Alfred Tetzke, Landsberger Platz 2, Dr. Hans Vollmer, Oranienburgerstraße 67, Dr. Max Wegscheider, Bundesratsufer 6, Dr. Max Weinrich, Magdeburgerstraße 6, Dr. Albert Weiß, Schöneberg, und Dr. Ernst Wiese, Alte Jakobstraße 69.

* Der immer mehr zunehmende Mangel an geschulten Beamten erheischt, den Postschalterdienst nicht selten von fachlich nicht vorgebildeten Personen wahrnehmen zu lassen. Vaterländische Pflicht ist es, die glatte und rasche Abwicklung des Schalterverkehrs zu erleichtern. Dazu trägt viel bei, wenn nachstehende Regeln beachtet werden: 1) Fertige Aufschriften, Telegramme usw. recht deutlich aus. 2) Wähle für Deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. 3) Tritt an den richtigen, durch Inschriften bezeichneten Schalter von rechts heran. 4) Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen Stücken, sondern in Deinem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenheftchen oder Kartenblöcken. Für kleinen Bedarf bediene Dich der Postwertzeichengeber. 5) Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen. 6) Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet. 7) Vermeide unnötige Fragen an die Beamten; belehre weniger gewandte Personen und hilf ihnen. 8) Lege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkästen, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab. 9) Fördere den bargeldlosen Zahlungsausgleich durch Anschluß an den Postscheck- und den Bankverkehr. 10) Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinlieferungs-Bücher und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

* Am 17. Mai d. J. wurde der 15jährige Mechanikerlehrling Ernst Schellin zu Berlin von dem 17jährigen Barbiergehilfen Otto Rösch, Mittenwalderstr. 7 bei den Eltern wohnhaft, im Keller dieses Hauses durch Hammerschläge auf den Kopf getötet und die Leiche an Ort und Stelle verscharrt. Durch Freunde des Rösch, denen er die Tat mitgeteilt hatte, gelangte die Polizeibehörde zur Kenntnis des Mordes. Man grub die Leiche aus und übergab sie dem Schauhaus. Der Täter ist geständig und gibt an, die Tat begangen zu haben, weil Schellin Mitwisser eines von Rösch begangenen Einbruchsdiebstahls gewesen sei und nun dessen Anzeige fürchtete.

bn. Der Mord in der Mittenwalderstraße erscheint nach den weiteren Verhören und Zeugenvernehmungen in einem abschreckenden Lichte. Auch der Schüler Hasse, ein Junge von 14 Jahren, der zunächst nur Zeuge war, wurde wegen Mitwisserschaft und unter dem dringenden Verdachte, selbst beteiligt zu sein, verhaftet. Hasse hatte von dem nun ebenfalls ermittelten Einbruch des Rösch bei einem Waffenhändler nicht erst durch nachträgliche Mitteilung des Täters Kenntnis, sondern wußte schon vorher von dem Plane. Er versuchte auch, seinem Vater, einem Schlosser, eine der gestohlenen Pistolen für 15 M zu verkaufen. Der Vater lehnte aber den Kauf ab. Eine andere Pistole verkaufte Rösch selbst an Schellin für 15 M. Dieser verkaufte sie weiter für 23 M. Den Handel beobachtete ein Kriminalbeamter, und so geriet Schellin in den Verdacht, den Einbruch verübt zu haben. Nach wiederholten Haussuchungen in der Wohnung seiner Mutter erklärte er dem Rösch, er könne ihn nicht länger aus dem Spiel lassen. Jetzt sagte Rösch zu Hasse, mit dem er sehr eng befreundet ist: „Lieber werde er ihn kalt machen." Hasse wußte mithin ganz sicher, was Schellin bevorstand, als er diesen auf Veranlassung des Rösch nach dem Tatort, in den Keller holte. Der Junge gab das endlich auch zu und erklärte, er habe aus Angst vor Rösch geschwiegen. Dieser hatte den Hammer, mit dem er die Tat ausführte, erst eigens zurechtmachen müssen. Zur Ausführung wählte er den Nachmittag des Himmelfahrtstages, weil er wußte, daß seine Mutter nicht unversehens nach dem Keller kommen würde. Als Kriminalkommissar Dr. Kopp ihn nach der Ausgrabung der Leiche u. a. fragte, weshalb er denn den Hammer nach der Tat wieder in die Wohnung mitgenommen habe, erwiderte er, er habe das getan, um nicht noch einmal in Verlegenheit zu kommen, wenn noch einmal ein Freund in den Keller kommen sollte! Rösch hat vom Himmelfahrtstage an abends den dunklen Keller wiederholt aufgesucht, kam aber niemals mit einer Lampe, sondern zündete immer nur Streichhölzer an. Er hat sicher versucht, die Blutspritzer und alle anderen Spuren nach und nach zu beseitigen. Als die Tat entdeckt wurde, versuchte er, sie in dem milderen Lichte eines Totschlags beim Streit erscheinen zu lassen. Zu diesem Zwecke erfand er eine Geschichte. Die beiden Verhafteten sind sehr verstockt. Sie werden vorläufig im Gewahrsam des Polizeipräsidiums bleiben.

* An der Kreuzung der Leipziger- und Wilhelmstraße erfolgte am Sonnabendnachmittag zwischen einer Elektrischen der Linie 69 und einem Geschäftswagen ein schwerer Zusammenstoß. Infolge des Anpralles stürzten der 50 Jahre alte Kutscher Friedrich Kastdorf und der 60 Jahre alte Mitfahrer Friedrich Lehmann vom Bock und gerieten unter ihren Wagen. Man schaffte beide nach der Rettungsstelle in der Kronenstraße, wo der Arzt bei Kastdorf erhebliche Verletzungen am rechten Unterschenkel, bei Lehmann starke Quetschungen am Hinterkopfe, rechten Knie und linken Fußgelenk feststellte und ihnen die ersten Verbände anlegte. Die Verunglückten wurden dann in Droschken nach ihren Wohnungen gebracht. Die Schuld soll den Führer des Geschäftswagens treffen, weil er entgegen der Vorschrift in kurzem Bogen aus der Wilhelm- in die Leipzigerstraße eingefahren ist.

* Im Königlichen Opernhause gelangt am Dienstag „Mignon" mit den Damen Marherr, Herwig und den Herren Bergman, Schwegler, Habich, Funk und Krasa zur Aufführung. Dirigent: Herr Kapellmeister von Strauß.

* Im Königlichen Schauspielhause geht Ibsens „Peer Gynt" mit Herrn Mühlhofer in der Titelrolle und der Begleitmusik von Edvard Grieg am Dienstag in Szene. Regie: Herr Dr. Bruck. Anfang 6½ Uhr.

Vermischtes.

* **Bolovec (Böhmen).** In den hiesigen Munitionswerkstätten brach vorgestern ein Brand aus, der zur Explosion mehrerer Objekte dieser Anlage führte. Wenn auch die Folgen dieser Explosion nicht so schwer waren, wie anfangs befürchtet, so ergab sich doch, daß eine bedeutende Anzahl in den Werkstätten beschäftigter Personen getötet oder verletzt wurde. Die Zahl der geborgenen Leichen beträgt 13; es ist jedoch zu befürchten, daß noch etwa 50 Tote unter den Trümmern der zerstörten Arbeitsräume liegen.

* **Bern.** „Secolo" berichtet: Der Po, der Hochwasser führt, ist in den Gegenden von Torretto, Guastalla und Lussara über die Ufer getreten und hat schweren Schaden angerichtet.

* **Chicago.** (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein Wirbelsturm hat eine Anzahl von Städten im südlichen Illinois verheert. Die Zahl der Toten wird auf 75 bis 100 geschätzt, die der Verletzten auf Hunderte. Am meisten litt die Stadt Matioon. Dort wurden 50 Personen getötet und 300 verletzt. Zweitausend sind obdachlos.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Jo. Grundriß der theologischen Wissenschaften, 20. Abt., erste Lief. Kirchengeschichte von D. K. Müller, Professor in Tübingen (in 2 Bänden). Zweiter Band und zweiter Halbband. Erste Lief. Tübingen, J. C. B. Mohr. 1916. 3 M. — Nach langer Pause hat der Verfasser die Fortführung seines Werkes wieder aufgenommen und in den vorliegenden 9 Bogen die kirchlichen Verhältnisse und Kämpfe von 1560 an darzustellen begonnen. Das bisher darin Gebotene stellt die Grundlagen des kirchlichen Lebens in Deutschland und der Schweiz und das Verhältnis der Reformationsgebiete zu einander dar, kirchliche Verfassung, geistliches Amt, Obrigkeit, Patronat, Schulwesen usw., daneben die kirchliche Einigungspolitik der Fürsten bis zum Konkordienbuch von 1580. Nach einem Blick auf die täuferischen Gemeinschaften beginnt die Darstellung der inneren Entwicklung der römischen Kirche (S. 139). Sehr interessant ist die am Anfang gegebene Karte der Konfessionen in Deutschland um 1618, als Städte wie Sedan, Verdun (Wirten), Toul (Tull) und Besançon (Bisanz) noch nicht zu Frankreich gehörten. Auch Calais ist, wenn auch versehentlich, mit einbezogen. Es war im Mittelalter lange Zeit englisch, aber 1618 bereits von den Franzosen zurückerobert.

Letzte Meldungen.

Bern, 28. Mai. Der Washingtoner Berichterstatter des „Corriere della Sera" meldet: Von der Freiheitsanleihe ist über die Hälfte gezeichnet, vorwiegend von Banken und Kapitalisten, kleine Zeichner sind wenig vertreten.

Bern, 28. Mai. „Avanti" meldet aus Florenz: Der Vorstand des Verbandes italienischer Syndikate beschloß, die Stockholmer Konferenz zu beschicken. Am 3. und 4. Juni sollen auf einer allgemeinen Versammlung der Syndikate in Florenz die Vertreter bestimmt werden.

Madrid, 25. Mai. (Funkspruch des Vertreters des Wiener K. K. Telegr.-Korresp.-Bureaus.) „Debate" erfährt aus Lissabon, daß wegen der letzten Vorfälle vorläufig von weiteren portugiesischen Truppensendungen nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgesehen werden müsse. Die Verschiffung der Truppen, die vor wenigen Tagen hätte erfolgen sollen, sei unterblieben.

Verantwortlicher Redakteur: O. Runge. Für Inserate, Reklame und Geschäftliche Mitteilungen verantwortlich: G. Funder. Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.